

Erweitert wöchentlich sechsmal. Schriftleitung (Telefon Interurb. Nr. 2670). Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024) Maribor, Jurčičeva ul. 4. Manuskripte werden nicht retourniert. — Anfragen Rückporto belegen

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung) Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 25 Din, für das übrige Ausland monatl. 26 Din. Einzelnummer 1'50 u. 2 Din



Mariborer Zeitung

Dem jugoslawischen Volke!

Durch einen besonderen Willensakt weiland des ritterlichen Königs Alexanders I. des Einigers sind wir zu königlichen Regenten des erlauchten Sohnes und Thronfolgers, des Königs Peter II., im Sinne des 2. Abschnittes des Artikels 42 der Verfassung bestimmt worden.

Wir übernehmen diese schwere Pflicht, nachdem wir vorher im Sinne des Abschnittes 4 des Art. 42 der Verfassung vor der Nationalversammlung durch Eid bekräftigten, daß wir Seiner Majestät König Peter II. die Treue halten und daß wir über alles die Einheit des Volkes, die Unabhängigkeit des Staates und die Einheit der Staatsgewalt behüten werden.

Bei der Durchführung unserer Obliegenheiten werden wir immer die Interessen des Thrones und die Wohlfahrt des Landes uns vor Augen halten. In unserem Bestreben, den Fortschritt des Königreiches Jugoslawien zu fördern, sind wir fest überzeugt, daß das ganze jugoslawische Volk hinter uns steht, hatten wir doch in diesen schweren und schicksalvollen Augenblicken die Gelegenheit zu sehen, wie groß die Liebe und wie tief die Treue des gesamten Volkes für König Alexander I. war und wie groß die Verehrung für sein großes Werk ist, welches er durch Selbsterfindung schuf.

Unsere heilige Pflicht ist es, das große von unserem unerfährlichen Führer geschaf-

te Werk zu erhalten, welches er als heilige Mission im schmerzvollen Augenblick hinterließ, als er vom Leben Abschied nahm. Wir werden noch mehr in ungeschmälerter Einheit für den Fortschritt und die Macht unseres geliebten Staates arbeiten, um ihn hellerer Sterne und frohen Herzen Seiner Majestät dem König Peter II. übergeben zu können, wenn er herangewachsen sein wird, um die schwere Last der Staatsverwaltung zu übernehmen. König Alexander hat sein ganzes Leben und alle seine Kräfte dem Volke geweiht. Er hat uns ein leuchtendes Beispiel gegeben und den Weg gezeigt, wie für die Wohlfahrt und zum Nutzen des Volkes gearbeitet werden muß. Das Schicksal wollte es jedoch, daß auch sein tragischer Tod der ganzen Welt beweisen sollte, wie fest und untrennbar die nationale Einheit unseres Volkes ist. Auf uns liegt die große Pflicht und geschichtliche Verantwortung, sein großes Werk zu erhalten, um auf diese Weise würdig zu sein unseres großen Herrschers.

Wir sind überzeugt, daß uns bei diesen schweren Aufgaben das ganze jugoslawische Volk unterstützen wird, und zwar umso mehr, weil wir uns gewiß sind der geistigen Kraft und des Patriotismus, die schon seit jeher ein Vorzug unseres ritterlichen Volkes waren.

Geht in der Trauer und im Schmerz

nach dem verlorenen großen König, geeint in Liebe und Treue zum Staat und zum Hause Karadjordjević, werden die Jugoslawen der ganzen Welt beweisen können, daß sie durch keinen Schicksalsschlag zum Wanken gebracht werden können, und daß sie immer ihren Staat und ihre schöne Zukunft zu leiten wissen werden.

Dies wird unser bester Dienst gegenüber dem königlichen Hause und Jugoslawien sein. Jetzt geeint nach innen, gesichert und geeint nach Außen, militärisch gut vorbereitet, können wir mit klarer Stirn in unsere Zukunft blicken. So wird das große Werk des großen Königs Alexander dem Fortschritt eines starken Jugoslawien geweiht, welches noch stärker hervorgehen wird zum Wohle des Volkes.

In diesen Gedanken versammeln wir uns um den jungen König, Seine Majestät Peter II., über den Seine königliche erhabene Mutter, Ihre Majestät Maria, wacht um im Glauben an Gott vertrauensvoll in die Zukunft zu blicken.

Es lebe Seine Majestät König Peter II.!

Es lebe Jugoslawien!

Beograd, am 25. Oktober 1934.

Die königlichen Regenten: P a u l m. p., Dr. S t a n k o v i c m. p., Dr. P e r o v i c m. p.

(Es folgen die Unterschriften sämtlicher Minister.)

Keine Dreierkonferenz in Rom

Schönigg und Gombás reisen getrennt nach Rom.

B u d a p e s t, 26. Oktober.

In hiesigen offiziellen Kreisen verlautet, daß die für demnächst anberaumte italienisch-österreichisch-ungarische Konferenz in Rom nicht zu Dritt stattfinden werde. Der österreichische Bundeskanzler Dr. S c h u s t e r werde allein im November Rom besuchen, während die Rom-Reise des ungarischen Ministerpräsidenten G o m b á s zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen soll.

Maria Vondra'el auf Korsika, begv. in Sardinien?

P a r i s, 26. Oktober.

Wie aus Bastia auf Korsika gemeldet wird, will man dort vor einigen Tagen die geheimnisvolle blonde Frau gesehen haben, die mit den Attentätern von Marseille im Zusammenhang genannt wurde und nun auch von den französischen Behörden zwecks Ergreifung verhaftet wird. Die mutmaßliche Maria V o n d r a e l alias Budroch soll nach Zeugnisaussagen auf Deck eines Dampfers gesehen worden sein, der sie von Korsika nach Sardinien brachte.

P a r i s, 26. Oktober.

Wie der "Petit Parisien" aus Grenoble meldet, wurde dort ein verdächtiger Mann verhaftet, der aus Rimini kam und Papiere lautend auf drei verschiedene Namen bei sich hatte. Der Mann verstieg sich vor dem italienischen Konsulat zu einer demonstrativen Rundgebung, wobei er verhaftet wurde.

Eine Paffälcherzentrale in Warschau

Der Leiter — ein gewisser Schiffmann. — Die raffinierte Art der Umarbeitung von Pässen.

W a r s c h a u, 26. Oktober.

Die polnischen Untersuchungsbehörden sind einer großen Organisation von Paffälchern auf die Spur gekommen, deren Umfang alle bisher in Polen aufgedeckten Fälscherbanden weit übertrifft. Unter der Leitung eines gewissen S c h i f f m a n n, der zu einem großen Vermögen gekommen ist, arbeiteten zahlreiche Zweigstellen seiner Fälscherorganisation in polnischen Städten sowie im Auslande. Bisher sind etwa 100 Personen verhaftet worden. Die Zahl der in Umlauf gehenden falschen Pässe ist bisher unbekannt, geht aber nach Ansicht der Polizei in viele Hunderte. Die falschen Pässe wurden aus gestohlenen echten Pässen durch neue Photos und Personalangaben umgearbeitet, während alle Unterschriften und Stempel ließen. Die Paffälcherungen wurden durch die Aufmerksamkeit eines Grenzbeamten entdeckt, dem es aufgefallen war, daß einzig in verschiedenen Städten ausgestellte Pässe die gleiche Handschrift bei den Personalangaben aufwiesen. Bemerkenswert ist, daß diese Affäre zu einer Zeit aufgeklügelt ist, wo die Paffälcherungen der Marceller Kommissen aus Tageslicht kamen.

Frankreichs außenpolitische Alternative

Die polnische Lehre / Frankreich kann die Bündnisgemeinschaft mit der Kleinen Entente nicht missen / Ein sensationeller Artikel Paul-Boncour's im „Deuvre“

P a r i s, 26. Oktober.

Die heutigen Morgenblätter ereifern sich im Zusammenhange mit den letzten außenpolitischen Ereignissen nach dem Marceller Attentat für ein vertieftes Zusammengehen mit den Staaten der Kleinen Entente, besonders mit Jugoslawien. So veröffentlicht der frühere französische Außenminister P a u l - B o n c o u r im „Deuvre“ einen Artikel, in dem er sich für ein engeres Zusammenarbeiten Frankreichs mit der Kleinen Entente und vor allem mit Jugoslawien ausspricht. Eine solche Politik sei nicht nur traditionsgemäß, sie biete auch das einzige Mittel, den Frieden aufrecht zu erhalten. In diesem Zusammenhange werde man dafür Sorge tragen müssen, daß der Völkerbund, an den sich die Kleine Entente immer vertrauensvoll zu wenden gewußt habe, die Aufklärung der politischen Hintergründe des Marceller Attentats bringe.

Das rechtsstehende „E c h o d e P a r i s“ beschäftigt sich mit der soeben demonstrativ vollzogenen Umbildung der beiden Gesandtschaften Deutschlands und Polens in Warschau und Berlin zu Botschaften. Diese Demonstration beweise, daß der französisch-polnische Bündnisvertrag aus dem Jahre 1921 nicht mehr die Hauptsache der polnischen Außenpolitik sei. Durch den Viererpakt habe Frankreich sich die Unterstützung Polens verschert. Wenn Frankreich heute versuchen würde, sich mit Italien auf Kosten der Kleinen Entente zu einigen, dann würde das Spiel sich wiederholen: Frankreich würde in Wirklichkeit Italien und die Kleine Entente als Aktivposten verlieren. Eine erspriechliche Zusammenarbeit mit Ita-

lien sei aber nur dann möglich, wenn dieses sein Verhältnis zum revisionistischen Ungarn aufbebe.

„Partei säuberung“ in Rußland

der Bauern aus der KPN ausgeschlossen.

M o s k a u, 26. Oktober.

Nach den von der Presse über den Fortgang der Parteireinigung veröffentlichten Angaben sind dieser Säuberungsaktion 60 Prozent aller in der kommunistischen Partei Rußlands organisierten Bauern zum Opfer gefallen. Von den in der Partei organisierten Eisenbahnangestellten wurden 18,2 Prozent ausgeschlossen, während 5,8 Prozent zu den „Sympathisierenden“ degradiert wurden. Es folgen dann die Fabrikarbeiter mit 16,2 Prozent vollorganisierten Mitgliedern und 21,6 Prozent Anwärtern, die ausgeschlossen wurden, während 20 Prozent der Degradierung verfielen.

Börsenberichte

B ü r l i c h, 26. Oktober. Devisen: Paris 20.21 drei Viertel, London 16.22, Newyork 306 ein Viertel, Mailand 26.26, Prag 12.80 drei Viertel, Wien 57.10, Berlin 123.30.

E j u b i j a n a, 26. Oktober. Devisen: Berlin 1364.58—1376.88, Zürich 1108.35—1118.85, London 168.30—169.70, Newyork Scheid 3365.22—3393.98, Paris 224.03—225.15, Prag 141.87—142.73, Triest 290.57—292.97; Österr. Schilling (Privatelearing) 8.10—8.20.

Zeitungen contra Radio

Die Gazetten siegten in einem Kampfe gegen den amerikanischen Rundfunk.

N e w y o r k, 26. Oktober.

Die „Newyork Times“ meldet, haben die amerikanischen Zeitungsunternehmen in ihrem Kampfe gegen die Radiogesellschaften bezüglich der Verbreitung von Tagesneuigkeiten einen entscheidenden Sieg davongetragen. Die amerikanischen Radiogesellschaften die mit zwanzig Großsendern arbeiten, in erster Reihe die National Road Casting Company und die Columbia Broad Casting System, haben in der letzten Zeit das literarische und musikalische Programm fast vollständig vernachlässigt und sich auf die Sendung von Tagesneuigkeiten und Inseraten geworfen. Dadurch machten sie dem gesamten Zeitungsweesen begriffliche Konkurrenz.

Die großen Zeitungsunternehmen haben daher vor drei Monaten beschlossen, eine Kampagne gegen diese privaten Radiogesellschaften zu führen und veröffentlichten Wochen hindurch die Radioprogramme nicht mehr. Die Kampagne hat jetzt zu einem durchschlagenden Erfolg geführt, da die Radiogesellschaften mit den Zeitungsunternehmen in Verhandlungen treten und sich verpflichten mußten, nur Nachrichten zu veröffentlichen, die bereits in den Blättern gestanden sind.

Auch hat der Zeitungskrieg gegen das Radio dazu geführt, daß das Staatsdepartement in Washington beschlossen hat, das Radiowesen zu verstaatlichen. Die Enteignung und Entschädigung der Radiogesellschaften wird im Laufe des nächsten Jahres in Angriff genommen werden.

Auch in Frankreich hat der Postminister Mallarme eine baldige Verstaatlichung des Radiodienstes angekündigt.

E h r i s t o b a l, 26. Oktober.

Ganz unerwartet erschien am Mittwoch die amerikanische Flotte in der Simon-Bay. Bald darauf begann die Durchfahrt von 88 Kriegsschiffen durch den Panamakanal in der Richtung zum Stillen Ozean.

Zwischen Paris und Rom

Die Ansichten der Pariser Presse über die italienisch-französische Einigung in den wichtigsten Fragen / Fragen, die vor Lavals Rom-Reise erledigt werden müßten

Paris, 25. Oktober. Der französische Botschafter in Rom, de Chambrun, erhielt im Sinne der ursprünglichen Erklärungen Lavals, daß er die von Barthou vorgezeichnete Italien-Politik fortsetzen werde, eine Reihe von Informationen, die für die italienischen amtlichen Stellen bestimmt sind. Diese Informationen beziehen sich auf einen ganzen Komplex von gegenseitigen Fragen, die noch vor Lavals Rom-Reise zu erledigen wären. De Chambrun wird nach seiner Rückkehr nach Rom in den Gesprächen mit Mussolini und Subich zunächst die Aufgabe zu bewältigen haben, zwei Hauptgruppen von Fragen einer Klärung näher zu bringen. Die erste Hauptgruppe bezieht sich lediglich auf die reinen italienisch-französischen Fragen, zu denen auch das französisch-italienische gemeinsame Verhältnis zu Jugoslawien gehört. In der zweiten Hauptgruppe befindet sich auch die Frage der Auslieferung der intellektuellen Anstifter des Marzeiller Attentats. Diese beiden Hauptgruppen sind indessen innig verknüpft. Man rechnet daher in französischen amtlichen Kreisen doch mit der Auslieferung des Pavelic und Kvaternik, da es schließlich auch im Interesse Italiens gelegen sei, daß die drückende Atmosphäre, die infolge der Zurückbehaltung der beiden Staatsverbrecher im Turiner Gefängnis, endlich geklärt werde. De Chambrun wird die Aufgabe haben, Mussolini und Subich dahin aufzuklären, daß die Verschleppungstaktik hinsichtlich der Extradierung der beiden Verhafteten für die Untersuchung ungünstig sei, da diese nicht eher abgeschlossen werden kann, bis die Beiden ausgeliefert und konfrontiert seien.

So brennend geht augenblicklich auch die innerpolitischen Fragen der von Doumergue angeregten Staatsreform sein müßgen, die Öffentlichkeit wendet sich noch immer sehr interessiert der Frage der Marzeiller Mordes und seinen Folgen zu. In diesem Zusammenhange hofft die Pariser Presse noch immer, daß man die italienische Entscheidung in der Extradierungsfrage abwarten müsse, denn von der Auslieferung des Pavelic und Kvaternik hänge die weitere Entwicklung der italienisch-französischen diplomatischen Beziehungen ab.

Der „Excelesior“ schreibt, Laval habe im Gegensatz zu den Behauptungen einiger ausländischer Blätter keine Erklärungen in bezug auf die Verantwortlichkeit bezüglich der internationalen Lage im Zusammenhange mit dem Marzeiller Attentat gegeben.

„Paris Soir“ meint, die gestrige Aussprache zwischen Laval und dem italienischen Botschafter Bignatti di Custozza sei ergebnislos verlaufen. Der französische Botschafter de Chambrun werde noch einige Tage in Paris verbleiben, um mit den französischen Experten an der Ausarbeitung des Programmes für den Rom-Besuch Lavals teilzunehmen. Die Reise Lavals

werde aber keineswegs eine Manifestation sein, die für die Maßnahme berechnet wäre. In Rom werde man sich hauptsächlich über die mitteleuropäischen Fragen unterhalten.

„Journal des Debats“ schreibt: Wenn der tragische 9. Oktober die bisherigen Verhandlungen nicht durchbricht, so ist die Lage heute dennoch ungemein verworren, so daß größte Vorsicht vorzuziehen ist. Es ist ganz klar, daß die kolonialen Fragen zwischen Paris und Rom nicht gelöst werden können, bevor nicht die europäischen gelöst sind. Genau so notwendig ist aber auch die Regelung der Beziehungen zwischen Italien, der Kleinen Entente und Ungarn.“

Rund um die Auslieferung

Die Meinung des berühmten Pariser Rechtsanwalts und Deputierten Moro Giasseri / Die Verschleppungstaktik in Turin

Paris, 25. Oktober. Der berühmte Pariser Rechtsanwalt und Deputierte Moro Giasseri erklärte französischen Journalisten gegenüber, daß sowohl das französische als auch das italienische Strafgesetz den Königsmord als gemeinsames Verbrechen bezeichnen, weshalb es dringlich notwendig geworden sei, daß die italienischen Behörden Dr. Pavelic und Kvaternik den französischen Behörden ausliefern. „Ich bin jedoch überzeugt“, sagte Moro Giasseri, „daß die italienischen Behörden Pavelic und Kvaternik niemals den französischen Untersuchungsbehörden ausliefern werden. Merken Sie sich, es gibt neben den bestehenden Gesetzen noch andere Rücksichten, die sogenannten Staatsgründe, die für Italien maßgebend sind. Die Italiener werden versuchen, Pavelic und Kvaternik vor jeglicher Strafe zu bewahren, obzwar es vollends geklärt ist, daß sie die wirklichen Schuldigen sind.“

Turin, 25. Oktober. Die Organe der Turiner Duestur haben Dr. Pavelic und Kvaternik heute abends einem neuerlichen Verhör unterzogen. Die beiden Verschwörer beharrten im großen u. ganzen bei ihrer bisherigen Alibi-Aussage in den Tagen des Marzeiller Attentats und später.

Das Appellationsgericht in Mailand, dem das französische Auslieferungsbegehren zur Erledigung unterbreitet wurde, hat noch keine Beschlüsse gefaßt. Pavelic und Kvaternik sollen erklärt haben, daß sie im Falle, daß das Appellationsgericht dem Extradierungsbegehren Frankreichs stattgeben sollte, die Kassationsbeschwerde einreichen würden. Im Hinblick darauf erwartet man, daß die ganze Angelegenheit angesichts des bürokratischen und formalistischen Vorganges, noch eine Zeitlang jegliches Ergebnis hinausschleppen wird.

Frankreich vor großen Innentwändlungen

Der radikalsozialistische Parteitag in Nantes und Doumergues letzter Atout / Die sozialistisch-kommunistische Einheitsfront entfaltet die größte Aktivität

Paris, 25. Oktober. Während in der französischen Presse der Kampf für und gegen die von Doumergue konzipierte Staatsreform immer schärfer wird, da nichts mehr und nichts weniger als ein autoritäres Regiment im Staate ange-

fordert wird, tritt in Nantes der radikalsozialistische Parteitag im Schatten des Dilemmas zusammen: entweder mit Doumergue zu gehen und seinen autoritären Verfassungsplänen zuzustimmen, was unbedingt eine Radikalisierung der Wählermassen nach links zur Folge haben müßte, oder aber härtester Kampf der Regierung der nationalen Union, wobei sie sich wiederum mit den Sozialkommunisten auf einer solchen Ebene befänden. Wie nun verlautet, wird Herriot in Nantes eine Rede halten, in der er mit Doumergue nicht brechen wird, im Gegenteil, er will sogar betonen, daß heute eine andere Politik als die des nationalen Burgfriedens schon aus außenpolitischen Gründen nicht möglich sei. Die Radikalsozialisten haben gegen gewisse Punkte der Verfassungsreform Doumergues nichts einzuwenden. Den casus belli bedeutet für sie nur jene Bestimmung, die den Ministerpräsidenten ohne Befragung des Senats ermächtigt, die Kammer aufzulösen. Die Radikalsozialisten sind fest entschlossen, daraus eine Kabinettsfrage zu machen auf die Gefahr hin, daß die heutige Regierungskoalition zerfällt.

Wie aus der Umgebung des Ministerpräsidenten Doumergue verlautet, wird dieser in seiner für morgen angekündigten Rundfunkrede die Schlussfolgerungen aus allen seinen Forderungen ziehen und den kompletten Plan seiner Verfassungsreform darlegen. Von diesem definitiven Plan will Doumergue nicht um ein Jota abgehen. Sollte es sich herausstellen, daß es in der Nationalversammlung in Versailles keine Mehrheit gibt, dann werde er lieber zurücktreten.

Paris, 25. Oktober. Die größte Aktivität entfalten augenblicklich die Anhänger der numerisch immer stärker werdenden sozialistisch-kommunistischen Einheitsfront. Gestern fanden nur in Paris

allein sechs Massenversammlungen der Marxisten statt, in denen scharfsten gegen die „faschistischen“ Reformpläne Doumergues Stellung genommen wurde.

Paris, 25. Oktober. Die Agence Havas berichtet: Das Hauptaugenmerk der Presse ist heute auf den Kongreß der radikalsozialistischen Partei in Nantes und damit auf die Abänderung der Staatsverfassung gerichtet. Das „Echo de Paris“ rät Doumergue, er möge hart bleiben und von seinem ursprünglichen Plan nicht abgehen. Das genannte Blatt der Rechten ist der Ansicht, daß Doumergue fähig sei, die nachstehenden Schwierigkeiten zu bewältigen:

1. den Kongreß der Radikalsozialisten in Nantes,
2. den eventuellen Widerstand einiger Radikalsozialistenglieder,
3. die Zustimmung des Senats
- und 4. die Zustimmung der Kammer zur Einberufung der Großen Nationalversammlung nach Versailles.

Alle diese Schwierigkeiten werde Doumergue bewältigen können, wenn er sich nicht auf den glücklichen Weg der Konzessionen geben werde. Der „Petit Parisien“ ist der Ansicht, daß der Parteitag der Radikalsozialisten in Nantes seine Zustimmung zur Einberufung der Großen Nationalversammlung in Versailles geben werde. Nur in einem Punkt werde es keine Zustimmung geben: bezüglich der Auflösung der Kammer ohne vorherige Befragung des Senats.

Audienz des Präsidiums der Nationalversammlung beim Regentenschaftsrat

Beograd, 25. Oktober. Das neugewählte Präsidium des Senats und der Stupskina wird heute um 16 Uhr auf Schloß Dobinje vom königlichen Regentenschaftsrat in feierlicher Audienz empfangen werden.

Beograd, 25. Oktober. Morgen um 10 Uhr vormittags tritt die Stupskina zu einer Plenarsitzung zusammen, in deren Verlauf der Wähl über die Ernennung des neuen Kabinetts zur Beratung gelangen wird. Die Regierung wird gleich darauf der Stupskina ihre Deklaration unterbreiten.

Aufdeckung der Grabstätte eines Hallstatt-Fürsten

Stuttgart, 24. Oktober. Beim Bau der ausgedehnten Stadtrandsiedlung auf dem Steinhalbenfeld nördlich von Bad Cannstatt stieß man Mitte Oktober in etwa 50 Zentimeter Tiefe auf eine Kulturschicht mit stark verrosteten Eisenteilen und mit Bronzeblechtüden. Am 22. und 23. Oktober wurde die Fundstelle durch Dr. Paret von der Altertümersammlung untersucht. Das Ergebnis war überraschend. Sie stellte sich als die Begräbnisstätte eines Hallstatt-Fürsten aus dem 6. Jahrhundert vor Christus heraus. Der Fürst war mit seinem Streitwagen begabten worden, dessen Ueberreste nebst Schmuckstücken gefunden wurden. Von der Leiche war nichts mehr zu entdecken. Dagegen wurde eine große Anzahl von Schmuckstücken gefunden, darunter ein goldenes Diadem, goldene Ohrringe, ein goldenes Armband, ein glatter Bronzearmreif, Fibeln aus Bronze, von denen eine mit Goldblech überzogen ist. Ferner wurden in dem Grab eine eiserne Lanzenspitze entdeckt und zwei Speerspitzen. Ein kleiner Bronzering mag vom Obwand des Toten stammen. In der Nähe eines Rades des Streitwagens lag ein etwa 50 Zentimeter großes getriebenes glattes Bronzeblech mit eisernem Handreif und zwei eisernen Tragringen. Spuren eines Bodenstages lassen darauf schließen, daß es sich bei dem Fürstengrab um eine gezimmerte Grabkammer gehandelt hat.

Einführung einer neuen Todesstrafe in Estland.

Rova, 25. Oktober. Durch eine Verordnung des Ministerpräsidenten ist in Estland eine neue Strafprozessordnung eingeführt worden, deren Bestimmungen über den Vollzug der Todesstrafe von besonderem Interesse sind. Die Todesstrafe wird in Zukunft in Estland auf

Rekord der Australien-Flieger — Rekord der Bildberichterstattung



Erstes Funkbild von dem Empfang der Sieger im Europa-Australien-Flug, der Engländer Scott und Blad.

Das Bild wurde über den erst vor wenigen Tagen eröffneten Bildtelegraphendienst Australien-Europa übermittelt. Man sieht auf unserem Bild rechts den Veranstalter des Fluges, Sir Macpherson Robertson, der den Preis von etwa zwei Millionen Dinaren gestiftet hatte, bei der Begrüßung der siegreichen englischen Flieger (links) nach der Ankunft in Melbourne.

Veranlassung und unter Aufsicht des Staatsanwaltes vollstreckt. Falls der Verurteilte den Wunsch äußert, sich selbst zu vergiften, gibt der Gefängnisdirektor dem Hefter den Befehl, dem Verurteilten Gift zu reichen. Hat der Verurteilte innerhalb fünf Minuten das Gift nicht genommen, so erfolgt die Hinrichtung durch Erhängen. Die Art und Zusammensetzung des Giftes wird von der staatlichen Gesundheitsbehörde bestimmt.

Erfolgreicher Kampf mit Räubern.

3 w i t t a u, 25. Oktober.

Zwei Männer mit Gesichtsmasken drangen am Mittwoch in das Anwesen des Bauern Krause in Wolfersgrün ein. Sie schossen sofort an die Anwesenden und verletzten Krause und seine Tochter am Oberschenkel. Die Eindringlinge kamen aber bei der Bauernfamilie an die unrechte Adresse. Die Familienmitglieder setzten sich gegen die Räuber energisch zur Wehr. Der eine Räuber erhielt einen Schlag mit einem Knüttel auf den Arm. Dadurch löste sich aus der Pistole, die der Räuber in der Hand hielt, ein Schuß, der ihn in den Oberschenkel traf. Als der Räuber sah, daß er nicht mehr entfliehen konnte, schoß er sich eine Kugel in den Kopf. Inzwischen hatte der andere Räuber mit einer Heugabel die Familie angegriffen. Durch kräftiges Zuschlagen mit Stählen, gelang es aber, diesen Angriff abzuwehren, so daß sich der zweite Räuber gezwungen sah, sein Heil in der Flucht zu suchen. Nach einer hinterlassenen Blutspur muß er starken Blutverlust erlitten haben. Die Personalien des bösen Räubers und des flüchtigen sind noch nicht bekannt. Der Tote ist ein junger Mann in den Zwanzigerjahren.

Acht Tage als Freiwilliger im deutschen Arbeitsdienst

Von Henry Eliot Scott (USA).

Nachdem ich zwei Jahre in Deutschland studiert hatte, war es mein besonderer Wunsch, das Leben und die Arbeit in einem deutschen Arbeitslager kennenzulernen, weil es seit zwei Semestern Pflicht der deutschen Studenten ist, am Arbeitsdienst teilgenommen zu haben, wenn sie weiter an einer Hochschule studieren wollen. Da ich nach meiner Rückkehr in die USA selbst sehr viel mit Erziehung zu tun haben werde, wollte ich diesen neuen und mir als besonders lobenswerten erscheinenden Bestandteil der deutschen Erziehung aus eigener Erfahrung kennenlernen.

Durch Vermittlung der Deutschen Akademischen Auslandsstelle in München wurde mein Wunsch, in einem Arbeitslager für die acht Tage zwischen dem Abschluß meines Studiums und meiner Abreise arbeiten zu dürfen, genehmigt. Ich wurde nach Benediktbeuern geschickt, ohne daß ich den besonderen Wunsch, dorthin zu kommen, zum Ausdruck brachte. Am 1. August bin ich mit dem ersten Zug dorthin gefahren, meldete mich bei dem Abteilungsleiter Markert und wurde von ihm sehr herzlich willkommen geheißen. Ich wollte genau so behandelt werden, wie alle anderen und war sofort mit einem Dienstanzug versehen. Den ich bei den Arbeiten und auch sonst während der acht Tage trug.

Der Abteilungsleiter hat mir in sehr freundlicher Weise angeboten, alle verschiedenen Arbeiten zu sehen und dabei jeden Vormittag während der Arbeitszeit an einer anderen Arbeit teilzunehmen. Am ersten Tage mußte ich an dem Bau eines Wildbachdammes arbeiten. Den zweiten Tag arbeitete ich an der Herstellung von Gräben für die Entwässerung des Sindelsbacher Sumpfes. Das war die für mich weitaus anstrengendste und für einige sehr empfindliche Naturisten eine unangenehme Arbeit. Aber auch diese gaben freiwillig zu, daß es ihnen nicht schade, sondern eine gute Erfahrung für sie ist. Am dritten Tag sollte ich an ähnlicher Arbeit bei Mühled teilnehmen, aber regnerisches Wetter hinderte die Arbeit und wir vertrieben uns daher die Zeit mit Scherzen, Humor und gegenseitigem Sich-kennenlernen. Es wurden, wie schon in den ersten Tagen, sehr viel Fragen über mein Heimatland an mich gerichtet, die ich jedoch nur zum Teil beantworten konnte, weil ich

selbst seit zwei Jahren nicht dort war. Am Samstag nachmittag war kein Dienst und ich benutzte die Gelegenheit, mich auszurufen. Sonntag war ich ebenfalls dienstfrei. Ich erhielt die Erlaubnis, mit einem Kameraden nach Cochel zu fahren, den See und das Elektrizitätswerk anzuschauen und meinen Eindruck von der umliegenden Gebirgslandschaft zu vertiefen. Am Montag wurde ich der Moorwirtschaftsarbeit zugeteilt, die mir besonders leicht vorkam und die, wie ich sah, von den neuangestellten oder körperlich schwächeren Arbeitern geleistet wurde. Ich sah dort ein Feld, das schon vom Arbeitsdienst entwässert und kultiviert worden war und jetzt Kartoffel- und Getreide-Acker ersten Ranges darstellt, während es früher völlig brach lag.

Am Dienstag wurde mir die besondere Ehre zuteil, die Uniform des Arbeitsdienstes zu tragen und an der Wiederlegung eines Kranzes am Kriegerdenkmal im Dorf Benediktbeuern teilzunehmen. Ich hörte dort gemeinsam mit den deutschen Arbeitern im Arbeitsdienst über den Rundfunk die Beerdigungsansprache für den Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten v. Hindenburg.

Ich bedauere aufrichtig, daß ich nicht längere Zeit im Deutschen Arbeitsdienstlager arbeiten und leben konnte, weil ich so rasch nach den Vereinigten Staaten abreisen mußte. Interessierte Ausländer dürfen zusammen mit den jungen deutschen Arbeitern aller Berufe und Stände in den Arbeitslagern arbeiten und leben. Militärische Geheimnisse sind nicht vorhanden, sondern nur eine ehrliche, offene Bereitwilligkeit, den deutschen Friedenswillen in der Tat, also in der Durchführung nützlicher und vor allem friedlicher Arbeiten zu zeigen.

In drei Tagen von Europa nach Amerika

Das große Luftschiff der Welt vor der Fertigstellung / Ein fliegendes Hotel

Dr. Hugo Eckener weiß gegenwärtig in New York, um hier mit dem amerikanischen Handelsdepartement abschließende Verhandlungen zu führen, die sich auf einen regelmäßigen Betrieb der neuen Luftschiff-Linie Friedrichshafen—Nordamerika, die bereits anfangs nächsten Sommers eröffnet werden soll, beziehen. Der Dienst nach den Vereinigten Staaten wird von dem neuen Reise-Luftschiff „L. B. 129“, dem größten Luftschiff der Welt, das kurz vor seiner Fertigstellung steht, versehen. Die Fahrzeit von Friedrichshafen nach Amerika und zurück soll nur je drei Tage betragen. Das Luftschiff soll Passagiere, Post und Fracht befördern. Der Fahrpreis dürfte pro Person etwa 400 Dollar betragen.

Dr. Eckener glaubt mit Bestimmtheit, daß sich die Luftschiff-Linie rentieren wird. In Amerika haben die Pläne Dr. Eckeners großes Aufsehen erregt; alle Zeitungen besaßen sich in spaltenlangen Artikeln mit dem sensationellen Projekt.

„L. B. 129“ wird mit seinen 200.000 Kubikmetern Inhalt das bei weitem größte Luftschiff der Welt. Es ist doppelt so groß und dreimal so komfortabel wie „Graf Zeppelin“. Das B-Deck, jenes untere Deck des neuen Zeppelin, nimmt ausschließlich Gesellschaftsräume auf. Man hat eingesehen, daß man den Luxusreisenden, die die Fahrpreise der Luftreise über den Ozean bezahlen können, annähernd dieselben Bequemlichkeiten geben muß, wie sie auf den Ozeandampfern vorhanden sind. So ist, nicht nur in der Konstruktion, sondern auch in der Benennung der Luftschiffstrumpf in einzelne Decks unterteilt worden. Man geht über ein 15 Meter langes Promenadendeck und daran schließt sich ein ganz besonders gemütlich eingerichteter Speisesaal, der größer, heller und freundlicher ist als der des alten „Graf Zeppelin“. Neben dem Speisesaal liegt eine mit allem technischen Raffinement eingerichtete elektrische Küche, dahinter, ganz wie auf einem Ozeandampfer, das Lesezimmer mit der Schiffsbibliothek. Daran schließt sich ein Gesellschaftszimmer, das im Stil einem Damensalon ähnelt, und ein großes Rauchzimmer, in dem die männlichen Fahrgäste die Fahrzeit mit ungezählten Zigarren totschlagen können.

TUNGSRAM
 FÜHRT DIE GROSSE QUALITÄTSNEUHEIT EIN:

die DOPPELSPIRALLAMPEN
 In Dekalumenstaffelung
 mit zusätzlicher Wattbezeichnung.

Es werden auch nur gemeinnützige Arbeiten, die sonst nicht durchgeführt werden können, vom Arbeitsdienst übernommen, so daß nicht etwa erfahrene Lohnarbeiter aus dem Arbeitsprozeß ausgeschaltet werden. Außer den sozialen und erzieherischen Vorteilen, die, ich glaube, schon tatsächlich wirkend gesehen zu haben und für eine kurze Zeit erleben und beobachten konnte, bewundere ich vor allem den kameradschaftlichen Geist und den Willen zur Selbstbesserung. Obwohl ich stolz bin, reiner Amerikaner zu sein, beneide ich Deutschland um den Geist, der in seinen Arbeitslagern besteht.

Es Ereignis ließen sie eine Münze prägen, die auf ihrer Vorderseite die Inschrift trug: „Der König von Dänemark ist vor Hamburg gewesen, was er ausgerichtet hat, ist auf der anderen Seite zu lesen“. Und auf der Rückseite der Medaille stand: — nichts.

Stürze auf Bienenzucht.

Der heiße Sommer des vergangenen Jahres hat der Familie Udebar unerwartete Nahrungsjorgen beschert. Während sonst die grünen Wiesen die Vorratskammern für das benötigte tägliche prima Froschgericht waren, hat in diesem Jahre die unbarmherzige Sonne die Wiesen ausgetrocknet, so daß wohl oder übel die Gesamtfamilie sich mit „Erjakstossen“ begnügen mußte. Als in Kottbus in einer großen Zimerversammlung über die tiefen Bienenzuchtverluste in Wiesenregionen geklagt wurde, mußte man feststellen, daß die Störche aus Mangel an Fröschen notgedrungenweise mit Bienen vorlieb genommen hatten. Sicherlich hat mancher Kampf stattgefunden, ehe die klappernden Kottschäbel mit mehr oder weniger Appetit die tapferen Bienenvölker verspeisen konnten.

Bei Erkältungen, Grippe, Halsentzündung, Mandelschwellung, sowie Nervenschmerzen und Gliederreißen tut man gut, mit einem halben Glas natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwasser für tägliche Darmentleerung zu sorgen. Nach Urteilen ärztlicher Autoritäten zeichnet sich das Franz-Josef-Wasser durch sichere Wirksamkeit bei angenehmen Gebrauch aus.

120 Dinar Taschengeld für einen Millionär.

Von Jackie Coogan, der einst als Wunderkind die ganze Filmwelt entzückte, spricht kaum noch jemand. Aus dem Knaben ist mittlerweile ein junger Mann geworden, der in den nächsten Tagen seinen 20. Geburtstag feiert. Nur noch ein Jahr, dann ist er mächtig und kann frei über sein in der Kindheit erarbeitetes Vermögen von 40 Millionen Dinar verfügen. Zunächst lebt der junge Student der Universität von Südkalifornien noch relativ bescheiden, weil seine Eltern, die sparsam sind und vernünftig rechnen, ihn bis dahin ein wöchentliches Taschengeld von etwa — 120 Dinar gewährten, eine Summe, die erst in letzter Zeit ein wenig „aufgebessert“ wurde.

Jeder sechste englische Arbeiter ist rheumatischerkrank.

England ist infolge seiner insulären Lage das Land des Nebels und, was weniger bekannt ist, das Land des Rheumatismus. Man hat jetzt festgestellt, daß jeder sechste englische Arbeiter an Rheumatismus leidet und versucht nun, mit Hitze- und Lichttherapie, Wasser- und elektrischem Verfahren gegen diesen Peiniger vorzugehen. Es sollen im ganzen Lande nach dem Muster einer Londoner Einrichtung Rheumatismus-Kliniken errichtet werden, die das Volk von der furchtbaren Plage befreien sollen. Auch der Schnupfen ist in England, ebenfalls wegen der klimatischen Verhältnisse, häufiger als in jedem anderen Lande Europas. Das Volksvermögen erleidet durch den Schnupfen und seine Folgeerscheinungen einen Jahreschaden von etwa fünfzehn Millionen Pfund Sterling, der durch Verluste

Eine seltsame Denkmünze.

Im Jahre 1679 belagerte ein großes dänisches Heer die Stadt Hamburg. Es mußte nach vergeblicher Belagerung wieder abziehen, und die Freunde der Hamburger war begreiflicherweise groß. Zum Andenken an die-

an Arbeitsverdienst, Produktion usw. ent- steht. Man will auch gegen ihn und seine Verbreitung im englischen Volke jetzt energisch vorgehen. Neben den wissenschaftlichen Maß- nahmen, die zur Erforschung des Schnup- fenbazillus dienen, ist jetzt im ganzen Lande ein Flugblatt verbreitet worden, das Ver- haltungsmaßregeln gegen die Verschmut- zungsgefahr bietet. Dieser in Pfunden be- wertete Kolossalchnupfen der englischen Na- tion ist wahrlich ein „Pfundchnupfen“.

Die Frauen der „Lebenslänglichen“.

Die Schicksalstragik der Frauen, deren Männer zu lebenslänglichem Gefängnis oder Zuchthaus verurteilt worden sind, wird im Staate Remyorok ein neues Gesetz gemildert. Nach diesem dürfen Frauen sol- cher „Lebenslänglicher“ sich ohne weiteres wieder verheiraten, wenn sie wollen. Damit wird also eine lebenslängliche Freiheitsstra- fe gewissermaßen als ein Tod für die mensch- liche Gesellschaft bezeichnet.

Radio

Samstag, 27. Oktober.

Ljubljana, 12.30: Schallplatten. — 12.50: Nachrichten. — 13: Zeitzeichen. — 18: Schallplatten. — 18.20: Die demokrati- sche Idee in der Literatur. — 18.40: Kon- zert. — 19.10: Vortrag Sv. Peter Cetinski. — 19.40: Die Jugoslawisch-tschechoslowaki- sche Liga und König Alexander. — 20: Gol- gota, Vokalkonzert. — 20.45: Orchester. — 22: Zeitzeichen, Nachrichten und Vokal- zett. — Wien, 19.30: Klaviervorträge. — 20.20: Rund um den Stefansturm. — 22.50: Tanzmusik. — Brünn, 17.50: Liederstunde. — Budapest, 19.45: Die blaue Post- kutsche, Operette. — 23: Konzert. — Buk- arest, 17: Konzert. — 21.20: Konzert. — Deutsche Landse, 18.40: Märchen, Schwalben und e. r. 15: Dur gegen Moll, Orchesterkrieg. — Leipzig, 18.20: Eve verlobt sich, lustiger Funkfilm. — Mailand, 17.10: Musik. — 20.45: Fest- programm. — München, 16: Konzert. — 19: Auch kleine Dinge können uns entzücken. — Prag, 17.05: Liederkonzert. — 18.05: Vorabend des Staatsfeiertages. — Rom, 20.45: Die Regimentsdame, Operette. — Stockholm, 20.45: Kabarett. — Straßburg, 19.45: Buntes Konzert. — 21.30: Elsässer Abend. — Stuttgart, 13.15: Konzert. — 22.30: Konzert. — Tou- louse, 19.15: Operettenlieder. — 21.15: Sinfoniekonzert. — Warschau, 17: Klaviervortrag. — 18.15: Chorkonzert. — 20: Leichte Musik.

Neuer Roman!

In der morgigen Sonntagsnummer be- ginnen wir mit der Veröffentlichung unse- res neuen Romans:

Du warst mir doch bestimmt

aus der Feder der beliebten Autorin Gert Rothberg. Von der ersten bis zur letzten Zeile spannend, hat der Ro- man folgenden Inhalt: Lothar v. Achern nimmt auf einer Autofahrt das kleine Mädchen einer oheimnisvoll sterbenden Frau mit sich und zieht es trotz anfäng- lichen Widerstrebens von Frau und Sohn in seiner Familie mit auf. Mannigfaltige schwere Schicksale und Mißgunst hat die unbekannte Waise zu erdulden, bevor bei Harry, dem Pflugebruder, der sie einmal vor lauter Aerger zum Krüppel geschos- sen hat, eine reine Liebe zu ihr sich durchringt, die leide von der sinnlichen Leidenschaft zu einer eleganten, reichen Nachbarstochter übertönt wird. Die Hei- rat mit dieser herzlosen Frau läßt dann Harry seine innige Zuneigung zu Pia wieder erkennen; aber erst nach schwe- ren Wirtungen kann er das längst er- sehnte wirkliche Glück finden in der rei- nen, aufopfernden stillen Liebe seiner durch einen tüchtigen Arzt von ihrem Gebrechen geheilten einstigen Pflege- schwester, deren geheimnisvolle, durch- aus ebenbürtige Herkunft sich längst er- wiesen hat.

SPORT König Alexander-Fond

105 Spiele im ganzen Staat / Die Treuegelöbnisformel

In allen Städten Jugoslawiens werden Sonntag, den 28. d. Fußballspiele zu Gun- sten des vom Jugoslawischen Fußballverband anlässlich des tragischen Schicksals weiland König Alexander's ins Leben gerufenen „König Alexander-Fond“ ausgetragen. Insge- samt werden 105 Spiele in Szene gehen, deren Gesamterlös dem Fond zufließen wird. Der Fond soll für Sportzwecke Verwendung finden. Hierbei sind repräsentative Kämpfe gedacht, die die beste Propaganda für den Fußballsport bedeuten. Um das finanzielle Ergebnis der sonntäglichen Spiele umso höher zu gestalten, werden den Veranstaltern nur die dringendsten Auslagen vergütet. Die Platzverwaltungen erhalten keine Entschä- digung, auch wurden die Schiedsrichtertage für diese Spiele gestrichen. Bedauerlicherweise konnte die Befreiung von Steuern auch nicht für diesen Tag vom Verband erwirkt werden. Die Aktion verfolgt auch charitativ- zweck und zwar will man kranken und mittellosen Fußballern Unterstützungen an-

geben lassen. Es gibt in Jugoslawien et- ne Reihe von ehemaligen Spielern, die sich feinerzeit für die Popularisierung des Fuß- ballspiels die größten Verdienste erworben haben, jetzt aber den größten Entbehrungen ausgesetzt sind. In den größten Entbehrungen die spielstärksten Mannschaften des SSK. Maribor und des Sportklubs „Zeleznikar“ das Spielfeld, deren Treffen in den letzten Jahren stets ein Ereignis für das lokale Sportinteresse bedeutete. Der Tag wird mit dem Treuegelöbnis für S. M. König Peter II. eingeleitet. Vom Verband wurde folgen- de Gelöbnisformel bestimmt: „Wir Sportler Jugoslawiens verpflichten uns mit unserem Ehrenwort, das Vermächtnis unseres ver- ewigten Königs und Schirmherrn stets in Treue zu bewahren und immer die Interessen des Vaterlandes und die nationale Einheit vor Augen zu halten. In Treue zu S. M. König Peter II. werden wir mit unseren ganzen Kräften Jugoslawien beschützen.“

: Vorbereitung der Bulgaren für die Fuß- ball-Balkaniade. Die Fußball-Balkaniade findet im Dezember l. J. in Athen statt. Cupverteidiger ist Rumänien, an zweiter Stelle schnitt im vergangenen Jahre Jugo- slawien ab, während Bulgarien mit schwachem Torverhältnis an letzter Stelle blieb. Der bulgarische Fußballverband ist bemüht, daß seine Auswahlmannschaft in Athen nicht nur Erfolge erzielen, sondern auch eine führende Stelle inneehme.

: Weltrekord eines deutschen Schützen. Eine einzig dastehende Leistung im Schießen wurde anlässlich des Wettbewerbes um den Großen Preis von Wannsee in Berlin auf den Ständen der Versuchsanstalt für Hand- feuerwaffen erzielt. Der Schütze N. Hoff- mann (Sportschützen Wannsee) erreichte mit der Kleinkaliberbüchse unter großen Kartell- bedingungen — je zehn Schuß liegend, knie- end und stehend mit offener und beliebig- er Visierung — auf 12er Ringscheibe nicht weniger als 686 von 720 erreichbaren Punk- ten. Das bedeutet einen großartigen Durch- schnitt von 11,4 für 60 Schüsse.

: Tennisweltmeisterin Helen Jacobs wird eine auf zehn Monate berechnete Reise um den Erdball unternehmen. Ihre erste Sta- tion ist London, von wo aus sie sich nach Negegypt und Südafrika begibt.

: Reorganisation des österreichischen Sports. Der österreichische Sport soll völlig reorganisiert werden. Vizekanzler Starhemb- erg skizzierte die Ziele, die ihm bei dem Neuaufbau des österreichischen Sportwesens vorschweben. Das Sportwesen soll auch in Zukunft frei von jedem Zwang gehalten wer- den, die einzelnen Disziplinen sollen sich un- ter Kontrolle der Sportstätten frei entfalten können, wobei er der sportlichen Betätigung jede mögliche Förderung angeheißt lassen werde. Wenn Oesterreich auch mit Geldmit- teln nicht reich gesegnet sei, so wird es dar- über hinaus möglich sein, verschiedene staat- liche Einrichtungen in den Dienst des Staa- tes zu stellen.

: 10.000 Schlachtenbummler begleiten die „Azzuren“ nach London. Das größte Fuß- ballereignis der heutigen Saison findet am 14. November in London statt, wo sich der Weltmeister Italien mit England messen wird. Für das große Treffen wurden Vor- bereitungen nicht nur in England, sondern auch in Italien getroffen. Die italienische Fußballauswahl werden etwa 10.000 Schlachtenbummler aus Italien mit Son- derzügen begleiten. Die Mannschaft leiten General Barraro, Verbandskapitän Pozzo und Sportlehrer Carcano in die englische Hauptstadt.

: Die Tennismeisterschaft im Damen-Ein- zel bei den englischen Hallenmeisterschaften gewann Miss King gegen Miss Hartwid 6:3, 4:6, 6:2.

: Rangkistenerster Fred Perry beabsich- tigt nach englischen Blättermeldungen, nun doch den verlockenden Angeboten zu folgen und wird seinen Uebertritt zu den Profes- sionals verwirklichen. Allerdings beabsich- tigt er, noch vorher an den Meisterschaften

von Australien teilzunehmen, die im Jän- ner stattfinden.

: Die englischen Hallen-Tennismeister- schaften wurden mit den Schlusspielen in- den Doppellormitrenzen. Im Her- rendoppel gab es einen überraschenden Sieg von Duff-Brenn über Rogers-Milli mit 6:3, 6:3, 6:4. Das Damendoppel gewannen Pittman-Dorle gegen Godfree-Noel mit 0:6, 6:3, 6:4 und im gemischten Doppel waren Scriev-Boroitra 4:6, 6:4, 6:4 über King-Milli erfolgreich.

: Rufen bei den Olympischen Spielen in Berlin. Die Gastspiele russischer Sportsleute in der Tschechoslowakei, die guten Leistun- gen der Leichtathleten, aber auch der Fußbal- ler und Boxer, haben zu allerdings noch ganz unverbindlichen Verhandlungen ge- führt, die darauf abzielen, die Russen bei den Olympischen Spielen in Berlin an den Start zu bringen. Mit ihrem Antreten wäre die internationale Sportfront lückenlos geschlossen. Nach dem Stande der Verhand- lungen ist anzunehmen, daß sie in Berlin starten werden, und zwar, wenn es über- haupt zu einer Einigung kommt, mit einer ganz ungewöhnlich starken Teilnehmergrup- pe.

Aus Btuf

p. Todesfall. Im hohen Alter von 90 Jahren ist in Bizaba der ehemalige Besitz- er Herr Alois M u r t l o gestorben. — R. i. p!

p. Eine hundertjährige Wingerer — Raub der Flammen. In Dežno bei Podlehnik fiel das Wingerhaus des Besitzers Matthias Reg- wart, die schon älter als 100 Jahre ist, ein- nem Schadenseuer zum Opfer. Regwart und dessen Gattin konnten nur ihr nacktes Leben retten.

Aus Celje

c. Evangelischer Gottesdienst. Wir wieder- holen noch einmal, daß Sonntag, den 28. Oktober, dem Reformationsgedächtnistag, um 10 Uhr. in der Christuskirche ein feierli- cher Gottesdienst stattfindet. Im Rahmen des Gottesdienstes wird die Amtseinführung des Herrn Bitars Michael Schaffer — der nun ein halbes Jahr lang Herrn Pfar- rer Gerhard Mah vertritt wird — und eine Konfirmationsfeier vorgenommen. Die Fei- er des heiligen Abendmahles schließt sich an. Der Kinder Gottesdienst entfällt.

c. Promotion. Dieser Tage wurde an der Karl-Franzens-Universität in Graz der Pro- fessor an der Landesoberrealschule und Vor- stand der Landesturnanstalt Herr Max Dro- fenig zum Doktor der Philosophie promo- viert. Doktor Drosfenig hat sich als Leicht- athlet, Skifahrer und Bergsteiger einen Na- men gemacht. Als Gast unseres Skiklubs hat Dr. Drosfenig sich bereits zweimal an den Meisterschaftsspringen auf der Dr. Julius Rugh-Schanze in Bisce bei Celje mit größ-

tem Erfolg beteiligt. Im vergangenen Win- ter legte der sympathische Sportler bei un- serem Springen den weitesten Sprung des Tages vor. Wir hoffen, Herrn Doktor Dro- fenig auch im kommenden Winter auf unse- rer Skisprungchanze zu sehen und beglück- wünschen ihn zur Erlangung der Doktor- würde.

c. Trauungen. In der hiesigen Stadtpfar- kirche wurden getraut: Stanislaus Prafnik, Chauffeur beim hiesigen städtischen Kraft- stellwagenunternehmen, mit Paula Filipič, Private in Celje; Anton Gursič, Gasthaus- besitzer in Bobplat, mit Angela Kovac, Pri- vate in Mojirje; Johann Ribel, Eisenbah- ner in Laško, mit Franziska Gerlach, Kö- chin in Celje; Albin Pobjavorek, Lehrer in Rogaska Slatina, mit Maria Ordel, Schul- verwalterin in Polje. Viel Glück!

c. Ein Beileidsschreiben zum Königsmord aus England. Die Firma Karl Pajt in Celje belam von der Firma Burgeß Ledward & Co. Ltd. in Manchester folgendes Beileid- schreiben zum Ableben Seiner Majestät Kö- nig Alexander des Ersten: Mit Entsetzen und tiefem Mitleid vernahmen wir die Kunde von dem gräßlichen Tod Ihres Kö- nigs Alexander und bitten Sie, den Aus- druck unseres aufrichtigen Mitempfindens zum schweren Verluste, der Ihren Staat getroffen hat und mit dem uns viele gemein- same Interessen verknüpfen, entgegenzuneh- men.

c. Ein Königdenkmal auch in Celje? Auch unsere Stadt soll, wie wir erwarten, ein Denkmal für weiland König Alexander l. bekommen. Die hiesige Sogolgemeinde hat auf der letzten Sitzung ihres Verwaltungsa- usschusses am vergangenen Dienstag be- schlossen, eine Aktion zur Aufstellung eines solchen Denkmals einzuleiten. Es soll in Kürze eine Verammlung zur Aussprache mit Vertretern aller Vereine und Körper- schaften unserer Stadt aberaumt und hie- bei ein eigener Ausschuß mit der Durchfüh- rung dieses Planes betraut werden. Hoffent- lich wird dieses Vorhaben nicht erfolglos bleiben.

c. Aufs Steuerzahlen nicht vergessen! Die Steuerverwaltung in Celje gibt bekannt, daß die Grundsteuer für das zweite Halbjahr 1934 längstens bis zum 1. November ein- gezahlt sein muß. Die Gebäudesteuer, die Einkommen- und Rentensteuer, sowie die allgemeine Steuer im Geschäftsverkehr für das letzte Viertel des Jahres 1934 ist spä- testens bis zum 15. November zu entrichten. Die Anmeldungen zur Festlegung der Grund- steuer müssen in der Zeit vom 1. bis zum 30. November durchgeführt werden.

c. Bühnenaufführung. Die Ausstellung von Steirerhühnern in der Umgebungswohlf- schule in Celje, die anlässlich des Ablebens unseres Königs verlegt werden mußte, fin- det nun vom 27. bis einschließlich 30. No- vember statt.

c. Laune der Natur. Herr Martin Rebon brachte der Zweigstelle des „Slovene“ in Celje ein Büschel schöner, großer Walderd- beeren, die er auf dem Nikolaiberg gepflückt hatte.

c. Kranzabgabe. An Stelle eines Kranzes für die verstorbene Frau Ella Boschnagg spendete dem städtischen Armenfonds in Celje die Firma H a u l e & S t r o i n i g g in Kostanj 200 Dinar. Auch hier sei dafür herzlichst gedankt.

c. Kranzabgabe. An Stelle eines Kranzes für die verstorbene Frau Ella Boschnagg spendeten für die Armen zu Händen der Evangelischen Gemeinde Fräulein P o s p i- h a l 150 Dinar und die Angestellten der Ersten Stadtmühle ebenfalls 150 Dinar. Auch hier sei dafür herzlichst gedankt!

Aus Bitanje

it. Mit Schloßherrn Walter Didin, über dessen Ableben wir bereits berichteten, ist auch ein großer Gönner unserer Freiwilligen Feuermehr dahingeshieden. Eine grö- ßere Abordnung unserer Wehr erwies dem Verbliebenen bei seiner Ueberführung nach Graz das letzte Geleite.

it. Neues Gewerbeunternehmen. Auf sei- nem neuerbauten Hause hat dieser Tage der Holzhändler Herr Josef Mesko hier selbst eine Gemischtwarenhandlung neu eröffnet. Dies ist bereits das achte Gemischtwarengeschäft in unserem Markte.

Lokal-Chronik

Freitag, den 26. Oktober

Gemäldeausstellung Ante Erstenjak Erdgeschoß der Banatsparkasse / Geöffnet bis einschließlich 28. Oktober

Es gibt immer, wenn Ante Erstenjak nach einer gewissen zeitlichen Distanz Werke seines unermüdeten Schaffens zeigt, angenehme Ueberraschungen. Was er aus einer guten Auslese seiner letzten Arbeiten jetzt zur Schau brachte, ist so mannigfaltig in der Manier, Farbe und technischen Beherrschung, daß man, gemessen an diesen Werken, mit Recht behaupten kann: Ante Erstenjak zählt künstlerisch zu den stärksten Talenten, die die slowenische Malerei augenblicklich ihr eigen nennt. Man braucht nur flüchtig zu betrachten, um zu sehen, wie erdgebunden diese Kunst ist, obwohl ihr Schöpfer, weltentwurzelt, seine Motive in aller Herren Länder sucht. Manchmal kommt man in die Versuchung, bei der Betrachtung irgendeines Genres an Manet oder an Kollschka zu denken, und doch ist es bei weitem nicht das Herübergeholt, es ist Eigenes, was kraftvoll zum Ausdruck gebracht, was der Künstler seiner Palette an Farben entnimmt. Ob Erstenjak nun den Pariser Montmartre festzuhalten sucht oder ein Huzulendorf in den Karpathen, ein Dorfmotiv aus seiner slowenischen Heimat oder aus dem sonnigen Dalmatien, überall verstrahlt man die souveräne Beherrschung des Stoffes,

den Wurf. Und vor allem: Erstenjak ist wirklich Maler, seine Bilder werden noch lange ihren Wert behalten, wenn der Kunststisch einer durch die zersetzenden Ideengänge des Nachkrieges vergifteten „Richtung“ längst schon daran erinnern wird, wie verbielt der Geschmack einst gewesen war. Erstenjak geht seine eigenen Wege weiter, wie er sie auch zur Zeit des großen „Kunstgesetzes“ ging. Er kennt keine „Aktualitäten“ des Geschmacks. Sein künstlerisches Empfinden ist ihm richtunggebend und sonst nichts. Er liebt die Scholle, das Milieu und alles, wie es ist. Daher auch die klare Linienführung und die dezente Pracht seiner Farben. Es gibt da nichts Aufdringliches, Schreiendes. Ueberall Maß, Haltung, Ruhe, vielleicht auch Verträumtheit, mit einem Schuß des Düsternen. Die Liebhaber seiner starken, eindrucksvollen Kunst werden gut tun, diese zirka 40 Bilder umfassende Schau, die am Sonntag ihre Tür schließt, zu besichtigen. Erstenjak ist mit unserer Stadt irgendwie verbunden, er empfindet es als Notwendigkeit, die Früchte seines Schaffens hier zu zeigen. Diese Anerkennung darf ihm Maribor nicht schuldig bleiben.

Regisseur S t r b i n s e k inne. In der Hauptdamenrolle stellt sich in diesem Stück das neue Mitglied des hiesigen Ensembles Frau S o v a S e v e r dem Publikum vor. Eine Sensation für die Damenwelt sind jedenfalls die neuen Toiletten, die nach den Plänen des Herrn Architekten B. Stupica im Atelier Zivla Sever in Ljubljana erzeugt worden sind. — Die A b o n n e n t e n werden ersucht, die Ausweise unverzüglich zu beheben, da dies in ihrem eigenen Interesse liegt und auch der Theaterleitung die Uebersicht über die Abonnenten ermöglicht.

m. Traueriger Abschied. Unter einem überaus großen Gesteck wurde gestern der so tragisch dahingegangene Quartaner August J e l e n z u Grabe getragen. An dem traurigen Leichenzug beteiligten sich vollzählig die Mitschüler sowie auch mehrere Professoren des Verbliebenen. Zelens allzu frühes Grab bedeckten zahlreiche Kränze und Blumen.

m. 1000. Ausfahrt mit dem Rettungswagen. Das schöne und von wahren Samaritergeist zeugende Jubiläum der 1000. Ausfahrt mit dem Rettungswagen feierte dieser Tage das wackere Mitglied unserer Rettungsabteilung Herr Friedrich R i b e r n i l. Dem Jubilar überbrachte der Feuerwehrhauptmann Herr Benedek den Glückwunsch der gesamten Mannschaft.

m. Die südliche Peripherie wird elektrifiziert. Dieser Tage wurde mit der Montierung von Beleuchtungskörpern im Süden der Stadtperipherie begonnen. Zunächst werden die neuen Straßenlampen in Nova vas erstrahlen, worauf Radbanje selbst elektrifiziert werden soll.

m. Trauerabend im Theater. Wie bereits erwähnt, findet heute, Freitag, um 20 Uhr im Theater ein Trauerabend für weiland König Alexander statt. Das Programm enthält eine Gedentrede, die der Hauptschriftleiter Herr Radivoj K e h a r hält, Rezitationen (Fr. K r a j i j und Herr S t r b i n s e k), zwei symphonische Dichtungen unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn H e r z o g und die Tragödie „H e l d e n g r a b“. Für diese Veranstaltung gelten Schauspielpreise. Das Theater wird geheizt sein.

m. Reise Erdbeeren aus dem Garten der Frau Jalkic in Studenti sind gegenwärtig im Schaufenster der Firma Kravos in Aleksandrova cesta ausgestellt und lenken die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich.

m. Der heutige Fischmarkt war besonders gut besetzt. Verkauft wurden Molli zu 18, Karpfen zu 15, Ligni zu 26, Matrellen zu 26, Kalamari zu 28 und Tintenfische zu 26 Dinar das Kilogramm.

m. Der Herrer kauft Pferde. Wie bereits im Wirtschaftsteil unseres Blattes erwähnt, wird sich die Heeresverwaltung dieser Tage mit einer Anzahl von Zug- und Tragpferden eindecken. In Betracht kommen 190 schwere und leichtere Pferde. Interessenten wollen im städtischen Militäramt vorsprechen, wo die gewünschten Aufklärungen erteilt werden.

m. Junge Koblänge. Beim Spiel kam es gestern zwischen der sechsjährigen Arbeitstochter Mathilde Kopas und zweien Knaben zu einer Kontraverse, wobei beide letzteren das Mädchen derart arg mißhandelten, daß es ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

m. Flucht aus dem Elternhaus. Seit einigen Tagen ist der 14jährige Josef P o r a n aus Robreže abganger. Da der Knabe geistig zurückgeblieben ist, befürchtet man, daß ihm etwas zugestoßen ist.

m. Wetterbericht vom 26. Oktober, 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser — 6, Barometerstand 745 Temperatur 6, Windrichtung WD, Bewölkung ganz, Niederschlag Rebel.

* Wie entstehen Geschmack und Aroma des Kaffees? Viele Menschen glauben, daß der im Kaffee befindliche Reizstoff Coffein einen Einfluß auf den Geschmack habe. Das ist ein bedeutender Irrtum, denn Coffein ist geschmacklos und geruchlos. Geschmack und Aroma entstehen erst beim Rösten des Kaffees durch die feinen Kaffeeöle. Das beste Beispiel hierfür ist der coffeinfreie Kaffee Hag, dem das Genußgift Coffein aus der

Fettleibige !!

Trinken das berühmte Mineralwasser der „DONAT“ Quelle Rogaska Slatina



Fragen Sie Ihren Arzt!!!

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire:

Freitag, 26. Oktober um 20 Uhr: Trauerabend. Kommemoration für weiland König Alexander. Schauspielpreise. Block.

Samstag, 27. Oktober um 20 Uhr: „Anechite“ Ab. B.

Sonntag, 28. Oktober um 20 Uhr: „Der ideale Gatte“. Erstaufführung. Block.

Montag, 29. Oktober um 20 Uhr: „Mutter“. Veranstaltung der „Marobna odbrana“ aus Anlaß des 60. Geburtstages Franz Xaver M e s l o s.

Dienstag, 30. Oktober um 20 Uhr: „Anechite“. Ab. A.

Mittwoch, 31. Oktober um 20 Uhr: „Der ideale Gatte“. Ab. D.

Kino

Union-Kinno. Da der König Alexander-Film noch nicht freigegeben wurde, läuft von Freitag, den 26. d. der sensationelle Edgar Wallace-Detektivfilm „Das Geheimnis des blauen Zimmers“ in deutscher Sprache. In den Hauptrollen dieser spannenden Kriminalhandlung sind Theodor Loob, Eise Eister, Betty Bird, H. Schlegel und Oskar Sima beschäftigt. Als Zugabe wird der letzte Sofioter Besuch weiland König Alexanders und die neueste Wochenschau gezeigt. Sollte der neueste König Alexander-Film freigegeben werden, dann gelangt auch dieser als Doppelprogramm ohne Preisauflage zur Vorführung.

Burg-Kinno. Von Freitag, den 26. bis Montag, den 29. d. gelangt ein abwechslungsreiches Programm zur Vorführung: 1. Das neueste Paramount-Journal. 2. Unsere schöne Heimat. Bilder vom „Kosovo polje“ bis zum Dohrider See. 3. Tod in den Lüften. Ein atemberaubender Abenteuerfilm und schließlich als Hauptprogramm der erstklassige Ramon Novarro-Film „Das Lied von der Liebe“, ein 100prozentiger deutscher Ton- und Sprechfilm, der überaus einen durchschlagenden Erfolg erzielte. — Die bereits angekündigte Vorführung der König Alexander-Filme mußte leider auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. Das P. T. Publikum wird davon rechtzeitig in Kenntnis gesetzt werden.

rohen Bohne, also vor dem Rösten entzogen wird. Kaffee Hag ist an Qualität unübertroffen. Wer Kaffee Hag regelmäßig trinkt, wird schon nach kurzer Zeit sein Wohlfinden feststellen. Die Nervosität verschwindet, der Blutdruck wird durch die Ausschaltung des Coffeins wieder normal und schlafgestörte Nächte gehören der Vergangenheit an.

* In der „Grazka Net“ heute abends große Auswahl in Meerfrischen. 11900

* Sunto, Radbanje. Samstag und Sonntag, Blut- und Leberwürste. Hauschlachtung. 11900

* Die Tanzstunden der Kaufmann- und priv. Angestellten finden am Freitag, den 26. Oktober, wegen Verlängerung der tiefsten Trauer, noch nicht statt. Der Anfang der regelmäßigen Stunden wird rechtzeitig in den Zeitungen bekanntgegeben werden. Der Gehilfenverein der Kaufmann. Vereinigung. 226

Archäologie.

„Archimedes“, Ias der Schüler, „fuhr aus der Babeltonne hoch und schrie Heureka, Heureka!“ — „Einen Moment,“ unterbrach ihn der Lehrer, „was bedeutet ‚Heureka‘?“ — „Heureka“ heißt ‚ich hab's gefunden,“ erwiderte der Knabe. — „Gut. Was aber hat Archimedes gefunden?“ — Der Junge überlegte einen Moment, dann stotterte er: „Die Seife, Herr Lehrer!“

Fahrerleichterungen

Gegenwärtig und in der nächsten Zeit finden in verschiedenen Orten des In- und Auslandes Veranstaltungen statt, für die, wie im nachfolgenden aufgezeigt wird, namhafte Fahrtbegünstigungen eingeräumt werden.

Beograd, Kongreß der Nationalpartei am 28. d.: 50%ige Fahrpreisermäßigung für alle Teilnehmer bis 28. d. auf Grund des Bahnausweises zu 5 Dinar.

Smedrevska Palanka, Zuchtviehausstellung: halber Fahrpreis bis 28. d., Bahnausweis.

Adriatische Kurorte und Seestädte: nach zehntägigem Aufenthalt 75%ige Ermäßigung auf der Rückfahrt.

Deutschland, bis 31. Dezember nach sieben tägigem Aufenthalt 25%iger Fahrpreisermäßigung auf deutschen Bahnen auf der Hin- und Rückfahrt.

Eingehende Informationen erteilt das Reisebüro „P u t n i“, Maribor, Mehhardova cesta 35, Tel. 21-22 wo auch alle Fahrkarten zu Originalpreisen, Sichtvermerke und ausländische Zahlungsmittel zu den kulantesten Bedingungen erhältlich sind.

Tot oder lebend zur Welt gekommen?

In Besidei vrh bei Megova wurde dieser Tage die Besitztochter M. K o l m a n i c zum drittenmal Mutter. Das uneheliche Kind soll nach ihrer Angabe tot zur Welt gekommen sein. Da es sich auch in den beiden früheren Fällen um Totgeburten handelt — so wenigstens behauptet das Mädchen —, wurde allgemein die Verdächtigung ausgesprochen, daß die Kinder lebend das Licht erblickt haben, mit anderen Worten, daß es sich um Kindesmorde handeln dürfte.

Die Gendarmerie von Sv. Jurij a. S. erteilte die Anzeige, worauf eine Gerichtskommission die Obduktion der Leiche vornahm. Diese ergab, daß das Kind tatsächlich lebend zur Welt kam, dann aber infolge verschiedener Unterlassungen seitens der Mutter halb darauf starb. Da es sich hier um einen Wiederholungsfall handelt, wurde gegen das Mädchen eine strenge Untersuchung eingeleitet.

m. Blasius Maschera gestorben. Im Alter von 62 Jahren ist heute nachts der Eisenbahnpensionist Herr Blasius M a s c h e r a gestorben. Der Verbliebene erfreute sich in Freundes- und Bekanntenkreisen ob seines keuschen und rechtschaffenden Wesens allseitiger Wertschätzung. In seinen jungen Jahren war er auch ein tatkräftiger Förderer unseres Radfahrwesens. Friede seiner

Asche! Der schmergetroffenen Familie unser innigste Beileid!

m. Todesfall. Donnerstag frühmorgens verschied im hohen Alter von 78 Jahren die Eisenbahnerwitwe Frau Maria K o l o l. Die Verbliebene wird Samstag, den 27. d. am Friedhofe in Robreže zur letzten Ruhe bestattet werden. Friede ihrer Asche!

m. Aus dem Aterus. Die Pfarrerprüfung haben dieser Tage in Maribor abgelegt die Herren Anton K a v s e l, Kaplan in Sv. Mj, Janez S t r n a d, Provisor in Sv. Tomaž bei Drmož und Stanislav B e l n g e r l, Kaplan in Rajshnab.

m. Heißt die Schulzimmer! Es wird uns geschwieben: Angesichts der kalten Witterung werden viele Schulschüler noch immer nicht geheizt. Die Kinder sind deshalb gezwungen, vier bis fünf Stunden täglich in der herrschenden Kälte zu sitzen. Kein Wunder, daß schon ein Großteil der Schüler, aber auch der Lehrpersonen verkühlt ist und daß viele das Bett hüten müssen. Die verantwortlichen Faktoren scheinen nicht zu bedenken, daß in nicht geheizten Schulzimmern die Kinder im Winter keine Lernbegierde haben können u. daß das Sitzen in der eifig kalten Luft eine große Gefahr für die Gesundheit der Jugend bedeutet. Die Schulzimmer müssen unbedingt geheizt werden, da dies sonst schwere Folgen nach sich ziehen muß und sich die Eltern gezwungen sehen werden, sich um das Wohlergehen ihrer Kinder selbst zu kümmern.

m. Das Jagen im fremden Revier mit dem Tode bezahlt. Im November v. J. traf der Jagdaufscher Franz Bodan im Reviere des Besitzers Franz Krajno den Besitzer Anton Pichler und dessen Knecht Franz Horvat mit dem Gewehr in der Hand. Da Pichler die Waffe gegen Bodan richtete, gab dieser in der Notwehr einen Schuß ab, der Pichler und Horvat traf. Pichler erlag bald darauf der Verletzung. Gestern fand der Zivilsachenfall vor dem Kreisgericht sein gerichtliches Nachspiel. Bodan wurde wegen unvorsichtigen Waffengebrauches zu einer Geldstrafe von 500 Dinar verurteilt.

m. Aus der Theaterkanzlei. Heute Trauerabend für weiland König Alexander. — Cantars wirkungsvollstes Schauspiel „A n e c h t e“, das bei der Erstaufführung in der neuen Besetzung und Inszenierung einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen hatte, wird Samstag, den 27. d. wiederholt. Die Vorstellung gilt für das Abonnement B. — Sehr großes Interesse besteht für die Erstaufführung des besten Werkes von Oscar Wilde „D e r i d e a l e G a t t e“, die für den kommenden Sonntag angelegt ist. Das Stück ist effektiv geschrieben und hält den Zuschauer bis zuletzt in Spannung. Die Spielleitung hat Herr

Wirtschaftliche Rundschau

Die Wirtschaftslage der Tschechoslowakei

Behauptetes Niveau / Fortschreitende Konsolidierung des Einlagengeschäftes / Währungsreserve über das Konfiskationsergebnis hinaus erweitert

Der Bankrat der Prager Nationalbank gab einen Bericht über die gegenwärtige Wirtschaftslage der Tschechoslowakei heraus, der recht interessante Momente enthält. Dem Bericht entnehmen wir u. a.:

In der Weltwirtschaftsentwicklung der letzten Wochen verurfachte die Frage der Beteiligung Deutschlands an dem internationalen Warenaustausch und die damit verbundenen Zahlungsprobleme eine gewisse Beruhigung, ebenso die wiederholten Kursverschiebungen des amerikanischen Dollars. Die Konjunkturbelebung der europäischen Staaten wies wieder keinen einheitlichen Charakter auf, schreitet jedoch in den außereuropäischen Gebieten in jenen Ländern fort, die als die ersten von der Weltdepression betroffen wurden.

Die allgemeine Wirtschaftslage der Tschechoslowakei stabilisierte sich in der letzten Zeit auf dem gebesserten Niveau der Vormonate, wobei lokale, meist durch die vorgeführte Saison begründete Änderungen eintraten.

Auf dem Geldmarkte herrschte Ruhe. Der Bargeldbedarf für den Quartalsultimo überschritt im September nicht seine normalen Grenzen, die saisonmäßige Kreditansprüche der Herbstkampagne sind bisher mäßig und belasten den Markt in keinem bedeutenden Maße. Auf dem Kapitalmarkt schreitet die Konsolidierung des Einlagengeschäftes fort, wobei sich die Bilanz des Zustusses kleiner Einlagen bessert. Eine bemerkenswerte Erscheinung auf der Prager Börse war in der letzten Zeit die Belebung auf dem Markte der Staatspapiere, die sich sowohl durch die Kurssteigerung als auch in der erhöhten Nachfrage nach der aus den Konfiskationsvorräten bezogenen Ware äußerte. Auf dem Aktienmarkte gab es keine einheitliche Tendenz, die Kurse erfuhren keine bemerkenswerten Änderungen. Die freundliche Grundstimmung machte die auf Abbröckelung der Kurse hinielenden Teillaktionen erfolglos.

Die Entwicklung der Rohhandelspreise war wieder ruhig und zielt eher stabilisierend, mit der Entwicklung der Weltpreise auf Rückgänge hin. Auch in dem Niveau der Nahrungsmittelpreise trat im September eine mäßige Senkung ein.

Die herbstlichen Erntearbeiten nähern sich ihrem Abschluß. Die Kartoffelernte war zwar uneinheitlich, im Durchschnitt ist jedoch die vorläufige Schätzung befriedigend. Die Zuderrübenernte wird besser sein als im Vorjahre, der Zudergehalt aber wesentlich niedriger. Die gute Grummetmahd mit dem unerwartet großen Ertrag des Stoppelstoppels und dem Rübenblätterertrage verbessert die Aussichten auf befriedigende Ueberwinterung des Viehstandes.

In der Industriebeschäftigung wurden in den letzten Wochen keine größeren Änderungen gemeldet, wenn man von jener abstieht, die sich direkt aus dem Uebergange zur Herbstsaison ergeben. Auch das Niveau der Arbeitslosigkeit änderte sich im September bloß in kleinerem Umfange.

Das Resultat des Außenhandels bot im September ein Bild der fortschreitenden Ausfuhrbesserung, dies umso mehr, als der Zuwachs nicht bloß aus der ganz außerordentlichen zeitweiligen Besserung der Ausfuhr nach Deutschland resultiert, sondern auch aus der Absatzbelebung auf entfernteren Märkten. Die Einfuhr ist ein wenig gesunken. Die Außenhandelsbilanz endete im September mit einem hohen Aktivum; das Resultat der Saison ist ein recht günstiges Außenhandelsbilanz der letzten Monate kommt auch in dem Anwachsen des Devisenvorrates der Nationalbank zum Ausdruck.

Die Situation der tschechoslowakischen Krone war auf den Auslandsmärkten unverändert ruhig und stetig. Die Währungsreserve der Notenbank erfuhr auch ohne Rücksicht auf die Ergebnisse der Ablieferung aus der Anbotsaktion eine Erhöhung.

Vor einer Senkung der Bahnlarife

Nach Beograder Meldungen wird dortselbst in den nächsten Tagen eine Konferenz der Staatsbahndirektion und Fachleuten in Tarifangelegenheiten unter dem Vorsitz des Verkehrsministers abgehalten, die der Erörterung der Frage gelten soll, ob es angezeigt wäre, die Bahnlarife etwas zu senken, um der Wirtschaftslage einigermaßen Rechnung zu tragen. Wie von unterrichteter Seite versichert wird, soll tatsächlich eine Tarifsenkung vorgenommen werden, allerdings vorläufig nur für einige Artikel. Vor allem wird die Verbilligung der Frachtläge für solche Waren in Behandlung genommen, die

durch Konkurrenzunternehmungen (Autos) billiger befördert werden. Vielleicht wird auch die Frage der Senkung der Personentarife angeknüpft werden, doch liegen darüber noch keine authentischen Informationen vor.

Die Wirtschaftskammern legten dem Ministerium bereits konkrete Vorschläge vor, in erster Linie für die Beförderung der Exportwaren, da alle Kräfte angespannt werden müssen, um Jugoslawien auf den Auslandsmärkten konkurrenzfähiger zu gestalten.

Welthandel nur saisonmäßig gebessert

Nach dem vom Völkerverbund ausgegebenen Monatsbulletin hat der Wert des Welthandels im Juli 1934 den niedrigsten Punkt seit 1929 erreicht. Im August ist eine mäßige saisonbedingte Steigerung zu verzeichnen. Die Goldvorräte in den Zentralbanken haben keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen. Der gesamte Goldvorrat in 50 Staaten wurde um 210 Millionen Golddollar erhöht. Wesentliche Zunahmen des Goldvorrates weisen aus: Frankreich um 107, die Vereinigten Staaten Nordamerikas um 72, die Schweiz um 33 und Holland um 9 Millionen. Vermindert haben sich die Goldvorräte in Italien um 13 und in der Südafrikanischen Union um 11 Millionen.

Der jugoslawische Arbeitsmarkt. Nach Mitteilungen des Zentralamtes für Arbeiterversicherung in Zagreb waren im Monate August d. J. bei allen Organen dieser Institution, darunter auch beim Kaufmännischen Kranken-Unterstützungsverein in Subljana, beim Kaufleuteverein „Merkur“ in Zagreb und bei der Beograder Kaufmännischen Nachwuchsorganisation, insgesamt 558.984 Personen versichert, um 3064 mehr als im vorangegangenen Monate, um 20.158 mehr als ein Jahr zuvor und um 2486 mehr als vor zwei Jahren, dagegen um 89.722 weniger als vor drei Jahren und um 92.602 weniger als vor vier Jahren. Der durchschnittliche versicherte Tagelohn betrug im August d. J. 22,29 (beim Kreisamt in Subljana 22,70) Dinar, das heißt um 73 Para weniger als in der Vergleichszeit des Vorjahres. Mitglieder mit einem versicherten Tagelohn bis 8 Dinar (Lehrlinge) gab es 79.688, bis 24 Dinar 257.622 und darüber 281.574. Der gesamte versicherte Lohn belief sich im August auf 311,5 Millionen Dinar gegenüber 314,5 ein Jahr zuvor.

Änderung der Bestimmungen über die Hopfenlagierungen. Der Handelsminister hat das Reglement über die Kontrolle u. die Signierung des Hopfens dahin abgeändert, daß der aus dem Bereich des Samntales stammende Hopfen nicht unbedingt in der Hopfenlagerei in Zalec signiert werden

muß. Diese Bestimmung tritt erst in drei Monaten in Kraft.

× **Schärfere Kontrolle über die Einhebung der Pauschalumsatzsteuer auf Mehl.** Nach Beograder Meldungen hat das Finanzministerium strenge Weisungen erteilt, daß die Bestimmungen über die Einhebung der Pauschalumsatzsteuer auf Mehl und Mehlprodukte strikt eingehalten werden.

× **Stand der Nationalbank vom 22. d.** (in Millionen Dinar, in Klammern der Unterschied gegenüber der Vorwoche). Aktiva: Unterlage 1973,9 (+ 14), gemünztes Geld 190,6 (+ 19,7), Wechselportefeuille 1597,3 (+ 6,1), Lombarddarlehen 287,6 (- 0,1). - Passiva: Banknotenumlauf 4290 (- 17,8), Stand wie im Vorjahr, aber -400 vor zwei und -790 vor drei Jahren), Verbindlichkeiten gegen Sicht 1255 (+ 55), davon Girorechnungen 600,9 und verschiedene Rechnungen 642,2 (+ 1,4) befristete Verpflichtungen 775,1 (- 9,8). - Bedienung 5,59%, davon in Gold 32,71%.

× **Slowenische Äpfel für die Wojwodina.** Die Landwirtschaftsgesellschaft organisierte in Novi Sad eine größere Ausstellung, in welcher 25 Sorten der besten Äpfel Sloweniens ausgestellt sind. Die Äpfel werden zu 4 bis 5,25 Dinar pro Kilo abgesetzt. Es sind bereits namhafte Abschlüsse zu verzeichnen.

× **Milchlieferung.** Da weder die erste noch die zweite Dikation für die Belieferung der Anstalt für Geisteskranke in Novo Celje Erfolg hatte, wird für den 3. November um 11 Uhr dortselbst die dritte Anbotversteigerung für die Lieferung von Milch für die Zeit vom 1. November bis 31. März 1935 anberaumt.

× **Arbeitsvergebung.** In der Artilleriefabrik in Maribor wird am 5. November im Wege eines mündlichen Vertrages die Dachausbesserung der Kasernobjelte vergeben. - Einzelheiten sind beim Kommando zu erfahren.

× **Frachtsenkung für Maisausfuhr nach Schweiz.** Der Verkehrsminister traf die Verfügung, daß bei der Maisausfuhr nach der Schweiz die jugoslawischen Bahntarife bis Jahresende um 10% herabgesetzt werden, sofern es sich um direkte Frachtbriefe handelt. Diese Begünstigung gilt bis Neujahr.

× **Insolvenzen.** Der Verein der Industriellen und Großkaufleute in Subljana veröffentlicht für die Zeit vom 11. bis 20. d. nachstehende Statistik (in Klammern die Vergleichsziffern für dieselbe Periode des Vorjahres): 1. Eröffnete Konkurse: im Draubanat 1 (1), Savebanat - (-), Vrhabanat - (-), Ristenlandbanat - (1), Drinabanat - (-), Zetabanat - (-), Donaubanat - (2), Morababanat - (1), Bardarbanat - (-), Beograd, Zemun, Pancevo 1 (1). - 2. Eröffnete Zwangsverwaltungen außerhalb des Konkurses: im Draubanat 2 (-), Savebanat - (-), Vrhabanat - (1), Ristenlandbanat 2 (-), Drinabanat - (-), Zetabanat - (-), Donaubanat - (-), Morababanat - (-), Bardarbanat - (-), Beograd, Zemun,

Feuilleton

Viele Wege führen in die Ehe

Mit der heutigen Morgenpost kam ein Brief, der Madame erregte. Ob freudig oder ärgerlich, das konnte sie selbst noch nicht beurteilen. Jedenfalls litt es sie nicht länger im Bett.

Der Herr Direktor von den D-Works, ein sehr signierter Herr, hatte ihr auf echtem Blütenpapier in sehr elegantem Stil einen Heiratsantrag gemacht, und das sollte ihr eigentlich Freude bereiten. Aber andererseits war der Herr Direktor ein älterer Herr, der durch eine langjährige Ehe gegangen war, die schütterten Haare sorgfältig über die Glatze gestrichen trug, zum Kaffee Sacharin statt Zucker nahm.

Mein Gott, was antwortet man auf einen solchen Brief? Glücklicherweise sind ältere Herren nicht so stürmisch, und man kann sich Bedenkzeit bei ihnen ausbieten. Das wirkt immer gut. Und man konnte sich allmählich damit abfinden, daß man, wenn man sich auch noch schön und anziehend fand, doch in einen reiferen Jahrgang übergegangen war.

Etwas schmerzlich war diese Erkenntnis, Seufzend setzte sich Madame an ihren Schreibtisch, um die Antwort an den Direktor kunstvoll zu stilisieren. Im Nachbarzimmer plauderten Mädchen und Bedienerin ungerührt. Sie wußten offenbar nicht, daß Madame heute schon früher ihr Bett verlassen hatte, sonst hätten sie wohl emstige Staub gewischt und weniger gesprochen.

„Und schon ist er, wie ein junger Gott,“ sagte das Mädchen zu ihrer schwerhörigen Zuhörerin mit überlauter Stimme. „Nichts gibt er in den Briefkasten. Bei jeder Drucksache klopft er an, um mich für ein Weilchen sehen und mit mir plaudern zu können.“

„Wie können Sie zu einem so schönen Mann so hart bleiben?“

„Was soll ich tun? Ich kann doch nicht meinen Bräutigam stehenlassen. Weiß ich denn, ob's der schöne Briefträger ernst meint?“

Madame war neugierig. Wie ein junger Gott, hatte das Mädchen gesagt. Sie trug dafür Sorge, bei der zweiten Post allein in der Wohnung anwesend zu sein. Als sie in ihrem weißen Spitzenkleid dem Briefträger die Tür öffnete, merkte sie, wie seine Hände zitterten, die ihr die Post übergaben. Sie hatte Eindruck auf ihn gemacht. Ohne Zweifel. Und die Mädchen hatten nicht zuviel

gesagt, als sie von der Schönheit des Briefträgers schwärmten.

Nach dem Mittagessen kündigte Madame dem Mädchen. Dieses sah sie mit großen Augen erschrocken an. Hatte sie recht gehört? Hatte sie nicht immer ihre Pflicht erfüllt, und darüber hinaus sich bemüht, die gnädige Frau zufriedenzustellen?

Madame nickte. Das Mädchen hatte zu ihrer vollstündigen Zufriedenheit die Arbeit geleistet. Im Zeugnis sei alles bestätigt.

Im Zeugnis? Madame hatte es so eilig? War nicht vierzehntägige Kündigungsfrist ausgemacht?

Madame war nicht verpflichtet, Rechenschaft abzulegen und Kündigungsfristen einzuhalten. Sie zahlte den vollen Gehalt im voraus, setzte das Kostgeld dazu, und das Mädchen mußte auf der Stelle ihren Dienstplatz verlassen.

Daß Madame das Mädchen mit Bedauern gehen ließ und es nur in ihrem Plan mit dem schönen Briefträger hinderlich fand, konnte das Mädchen nicht ahnen. Mit dem Weinen geröteten Augen verlieh es den so angenehmen Dienstplatz, und bei der Milchfrau, die für alle Mädchen der Nachbarschaft ein fühlendes Herz hatte, fand sie Verständnis für ihren schweren Kummer. Die hilfsbereite Frau wußte einen Posten für sie, einen anständigen Platz bei einer Geschäfts-

frau, mit Kochen, Kinderbetreuen und bescheidenem Lohn, gleich zwei Häser weiter und die Stelle wäre gleich zu besetzen. Was wollen Sie machen? Heutzutage muß man mit allem zufrieden sein.

Madame machte sich keine Gedanken über das Schicksal des Mädchens. Vorläufig genügte ihr die alte, taube Bedienerin, die ging und kam, wie man es ihr befahl, verrichtete ihre Arbeit, und Madame war zufrieden, wenn sie in ihrem schönen Heim allein war. Sie hatte plötzlich Sinn für Häuslichkeit, griff überall zu und fühlte sich viel angeregter.

Bereitete sich Madame etwa für den künftigen Gattinnenberuf vor? Als Frau eines Direktors kann man nicht die Tage zwecklos verstreichen lassen. Einladungen, geschäftliche und gesellschaftliche Pflichten, Reisen füllen die Zeit aus.

Über Madame dachte gar nicht daran. Sie hatte die Erzählung des Herrn Direktors ganz aus ihrem Gedächtnis gestrichen. Was sollte er ihr? Sie dachte nur an den schönen Briefträger, mit dem sie im Vorzimmer ein wenig plauderte. Später lud sie ihn ins Zimmer auf eine Erfrischung, schließlich nahm er bei ihr das Abendbrot, wobei er ihr bei dessen Zubereitung in der Küche half.

Der Briefträger war aus solid bürgerlichem Haus, hatte gute Manieren und ent-

Schiffe, die nicht wiederkamen...

Ungelöste Geheimnisse der Weltenmeere

Aus Gothenburg traf dieser Tage die Nachricht ein, daß der schwedische Dampfer „Gunhild“, der am 14. Oktober Gothenburg mit dem Ziel Bremen verlassen hatte, am Bestimmungsort nicht eingetroffen ist. Am 16. Oktober wurde das Schiff noch an der Westküste Jütlands gesichtet, und seitdem ist es verschollen. Der deutsche Dampfer „Elektra“, der einen Tag später als die „Gunhild“ Gothenburg verlassen hatte, ist bereits in Bremen eingetroffen. Trotz aller Nachforschungen hat man bisher über den Verbleib des Schiffes und seiner vierzehnlöpfigen Besatzung nichts erfahren, und es besteht die Möglichkeit, daß es ein Schicksal ereilt hat, wie schon manches Schiff vor ihm. Es ist verschollen...

Die große Halle der Londoner „Lloyd's Corporation“, der größten Seeversicherung der Welt birgt die Schiffsglocke der im Jahre 1799 mit einer Goldladung von über 350 Millionen Dinar Wert an der holländischen Küste untergegangenen Fregatte „Lutine“. Diese Glocke wird angeschlagen, wenn ein Schiff überfällig ist, und in dem großen Gebäude weiß dann jeder, daß irgendwo auf dem Meere sich wieder eine Schiffsstragödie abgespielt hat.

Bei den meisten der nicht heimgekehrten Schiffe kann durch ihre Ueberlebenden, durch Berichte anderer Schiffe oder durch Auffinden von Schiffstrümmern ihr Untergang und seine Ursache einwandfrei festgestellt werden. Doch die Liste der für immer verschwundenen Schiffe weist auch eine Reihe von Namen auf, deren Träger ohne jeden Anhaltspunkt für ein stattgefundenes Unglück einspärlich sind.

In der Neuzeit sind diese Fälle allerdings seltener, doch weist die Verluststatistik des letzten Vierteljahres von 1933 unter den neunzig verloren gegangenen Dampf- und Segelschiffen immerhin noch vier Namen von Seefahrzeugen auf, die spurlos verschwunden sind. So ging am 17. Oktober 1933 der englische Dampfer „Berera“ nach Kapstadt in See. Die letzte Nachricht von ihm erhielt man am 4. November, und seitdem ist er, ebenso wie der dänische Dampfer „Zimbria“, der amerikanische Dampfer „Glory“ und der von England nach Neu-Südwalles reisende „Dorin“ für immer verschwunden.

Hierher gehört auch der jugoslawische Frachtdampfer „Daska“, der vor mehreren Wintern im Golfe von Dirlaja mit einer Besatzung von 34 Dalmatinern untergegangen ist. Wann und wie die Tragödie geschah, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden. Man vernahm SDE-Rufe vom Schiff, das sich in einem furchtbaren Sturm in höchster Seenot befand. Am nächsten Tag war vom stolzen Schiff und seiner Besatzung nichts mehr zu sehen. Seemannslos...

Nicht nur die allen Seelenten bekannten „Sturmeden“ der verschiedenen Ozeane sind die Grabstätten der Vermissten, sondern

auch weniger gefährliche Gegenden der Weltmeere sind die Orte, an denen sie oft zum letzten Male gesichtet wurden. So stach am 26. Juni 1909 im südafrikanischen Hafen Durban die „Waratah“ mit vierhundert Passagieren nach Kapstadt in See. Der auf derselben Route kurz nach ihr abfahrende englische Dampfer „Ean Macintyre“ halte sie bis zum Abend des ersten Tages ständig vor sich in Schenke. Als der nächste Morgen heranbrach, war die „Waratah“ spurlos verschwunden. Die See war ruhig, und Felsenriffe gibt es dort nicht. Auch tagelanges Suchen englischer Kreuzer war vergeblich. Das Schiff blieb verschollen.

Desgleichen rätselhaft ist das Verschwinden des russischen Kreuzers „Kusalka“, der an einem Frühlingstag des Jahres 1893 zu einer Uebungsfahrt aus dem Hafen von Kronstadt ausgelaufen war. Nachdem er noch an der Insel Dagö von Fischern gesehen worden war, hat man weder von ihm noch von seiner 180köpfigen Besatzung jemals etwas wiedergesehen. Das Wetter in jenen Tagen war schön, und eine Explosion auf dem Schiffe hat sicher nicht stattgefunden, da man in den folgenden Jahrzehnten nirgendwo Trümmer von ihm gefunden hat.

KAFFEE HAG
garantiert
unschädlich

In der Nähe von Kap Hatteras erlitt am 15. Oktober 1927 die Bark „M. R. Thurlow“ Schiffbruch. Um ein sofortiges Absetzen zu vermeiden, ließ der Kapitän sie auf Strand setzen. Da nur ein Teil der Mannschaft durch die Rettungswache an der Küste übergeholt werden konnte, sollte das Wrack in der Obhut der zurückgelassenen Mannschaft bleiben. Am nächsten Morgen aber waren Bark und Mannschaft spurlos verschwunden. Es lag nahe anzunehmen, daß der Sturm über Nacht das Wrack und die Uebriqegeliebenen in die Tiefe gerissen hätte. Doch nach Wochen traf die Nachricht ein, daß ein holländischer Dampfer die Bark im Atlantischen Ozean treibend gesichtet habe. Wiederum einige Wochen später und dann in verschiedenen Zeitabständen noch öfters wurde die Bark in entlegenen Gegenden des Ozeans von Schiffen verschiedener Nationen gesichtet. Vergeblich machte eine amerikanische Torpedobootsflotte Jagd auf das rätselhafte Fahrzeug. Es war verschwunden. Als nach Wochen das Schiff wiederum gesichtet wurde und ein Dampfer es ansteuerte, drohte es bei und verschwand geisterhaft am Horizont. Vielleicht treibt es noch jetzt herrenlos auf den Wellen.

Solche treibende Wracks, die für die Schifffahrt recht gefährlich werden können, treiben

viele auf den Meeren. Nach neuesten Feststellungen wurden 1500 verschiedene Schiffe dieser Art gesichtet. Es befinden sich Wracks darunter, die berühmt sind, und deren Name und Silhouette jeder alte Seebär kennt. Doch ist eine genaue Statistik schon deshalb unmöglich, weil die Schiffswracks im Laufe der Jahre oder Jahrzehnte langsam durch Witterungseinflüsse ihre Gestalt ändern und daher leicht doppelt in den Listen geführt werden können.

Folterung im amerikanischen Gefängnissen

Im Zusammenhang mit der Untersuchung gegen den angeblichen Entführer des Lindbergh-Kindes sind soeben Enthüllungen bekannt geworden, die in der amerikanischen Öffentlichkeit ungeheures Aufsehen erregen. Gegen den Verhafteten wird bekanntlich ein Verhör angewendet, das man in Amerika ein „Verhör im dritten Grad“ nennt. Um Hauptmann zu einem Geständnis zu zwingen, hat die Polizei seinen 10 Jahre alten Sohn in die Zelle bringen lassen. Da dies aber keinen Erfolg hatte, brachte man nachts einfach ein anderes Kind vor die Zellentür, das laut weinte. Hauptmann glaubte, es sei sein eigenes Kind und weinte daher heftig mit. Trohdem bestritt er nach wie vor seine Schuld. Da man nun das Polizeibaby nicht dauernd zum Weinen bringen konnte, ließ man Schallplattenaufnahmen von dem Weinen machen und spielte sie mit kurzen Unterbrechungen während der ganzen Nacht vor der Zelle. Mit Recht erhebt die amerikanische Öffentlichkeit gegen derartige seelische Folterungsmethoden Einspruch.

In den amerikanischen Gefängnissen wird wie in keinem anderen Lande der Welt gefoltert!

Aber auch bei den Polizeibehörden sind die Zustände nicht anders. Schon bei der Verhaftung beginnen die Qualen der Festgenommenen. Nach den Pressestimmen amerikanischer Blätter werden die in den Strafanstalten und bei den Verhören verurteilten Grausamkeiten als eine Kulturshande bezeichnet, die nicht ihresgleichen hat.

Die Verhafteten werden auf den Polizeistationen zuerst fabelhaft zugerichtet. Man schlägt die Gefangenen mit Stöcken und Gummimitteln so lange, bis sie bewusstlos zusammenbrechen. Dies ist jedoch nicht die einzige Folterungsmethode. Andere sind noch viel brutaler und beweisen die unmöglichen Zustände in den Kriminalverwaltungen. Man hat sich scheinbar ein gewisses Torturen-System ausgearbeitet, das natürlich nur selten seine Wirkung verfehlt. Werden die Verhafteten wirklich nicht geschlagen, so hängt man sie mit den Füßen nach oben auf oder,

Pančevo 1 (—). — 3. Seendeto Konfure: im Drauban 2 (3), Sabebanat 3 (3), Vrbasbanat — (—), Küstenlandbanat 1 (1), Drinabanat 2 (1), Zetabanat 1 (—), Donaubanat 4 (—), Moravabanat — (1), Bardarbanat — (1), Beograd, Zemun, Pančevo 3 (—). — 4. Beštigt 3 u n g s a u g l e i c h e außerhalb des Konturfes: im Drauban 1 (4), Sabebanat — (2), Vrbasbanat 1 (2), Küstenlandbanat — (1), Drinabanat — (—), Zetabanat — (—), Donaubanat — (2), Moravabanat — (—), Bardarbanat — (—), Beograd, Zemun, Pančevo — (—).

× **Japans Wirtschaftsvorstöß begegnet Schwierigkeiten.** Die italienisch-orientalische Handelskammer in Bari hat festgestellt, daß es der japanischen Textilindustrie nicht leicht fällt, die Erzeugnisse aus Westeuropa zu verdrängen. Die standardisierten Serienwaren der Japaner befriedigen den Geschmack der Käufer nicht. Die japanische Industrie sendet große Mengen fertiger Waren auf die Balkanmärkte, statt Bestellungen anzunehmen. Auch sei es nicht gelungen, den Verkauf großzügig zu organisieren.

× **Keine Arbeitslosen in Indien.** Indien zählt zu den wenigen Ländern, in denen es keine Arbeitslosigkeit gibt. Es werden im Gegenteil im Zuge der Industrialisierung noch immer neue Arbeiter gesucht. Diese Entwicklung ist für die englische Industrie allerdings nicht erfreulich, da sie durch Gründung von Textilfabriken, Eisenwerken, Erschließung der indischen Kohlenlager usw. an Abnehmern in Indien verliert.

Bücherschau

b. **Die Evangelische Kirche in neuen Reich.** Von Friedrich Wilhelm Krummacker. Verlag Callwey, München. Kart. 90 Pfg. Das in der Schriftenreihe „Das Neue Reich“ erscheinende Bändchen weist darauf hin, dass die Volksbewegung des Nationalsozialismus und die Ueberwindung des Liberalismus auf allen Lebensgebieten auch von der evangelischen Kirche neue Verantwortung und die Erfüllung neuer Aufgaben fordern. Krummackers Ausführungen halten sich von kirchenpolitischen Auseinandersetzungen fern.

b. **Meister und Schüler.** Von Alexandra David-Neel. In Ganzleinen Mk. 8.50. Verlag Brockhaus, Leipzig. Meister und Schüler gibt Antwort auf die vielen Fragen, die der Verfasserin auf Grund Ihrer früheren Werke aus ihrer grossen Lesergemeinde immer wieder zugehen. Das Buch wendet sich durchaus nicht nur an Gelehrte, wohl aber setzt es in seinem Schilderungen von Erhabenen und Niedrigem, Grausigem und Erbaulichem reife Menschen als Leser voraus. Es ist kein Abenteuerbuch aber ein kluges und anregendes Buch, für alle die geschaffen, die sich in unserer Zeitalter der Sachlichkeit das Verständnis für Mystik und Suggestion bewahrt haben.

stammte einer Familie, in der die Erreichung einer fixen Stellung höchste Lebensaufgabe war. Seine Briefträgerstelle entsprach nicht just seinem Jugendideal, und er wußte welche, die ihn darum beneideten. Die Gunst einer so hohen Dame verwirrte ihn einigermaßen. Er, der nur in die Vorzimmer Zutritt fand, fühlte sich in den eleganten Salons beglückt, und die Liebe von Madame hob ihn in den Himmel. Er konnte aber nicht immer in der Uniform herumlaufen und sein bescheidenes Sonntagsanzug nahm sich nicht gerade gut neben Madames ausgefuchter Eleganz aus. Madame nannte ihn einen teureren Schneider. Er erschrak. Den Preis würde er nie bezahlen können. Madame beruhigte ihn. Der Schneider sei ihr verpflichtet und mit einer Empfehlung von ihr könnte er auf einen beneideten Nachlaß rechnen. Sie beglich nachher den Preisunterschied aus ihrer Tasche, natürlich ohne sein Wissen.

Madame hatte viele Beziehungen, sie konnte sich auch sicherlich mit Erfolg um ein Avancement für ihn bekümmern, aber sie liebte ihn wie er war, in seiner unverdorbenen Einfachheit, als Briefträger, der in seiner Wohnung Einlaß fand, der sich treppauf, treppab müde ging und dann so selig in ihren Fauteuils lag, lachte, plauderte, mit gutem

Appetit aß und sich des Lebens freute. Warum sie denn nie wieder in die Britische kamme? Warum sie ihre Freunde und telephonischen Anrufe. Aber heute waren die Einladungen so dringend, daß es schwer war, eine Ausrede zu finden. Wie könne sie so treulos sein? Ob sie nicht wisse, daß sie von allen ersehnt werde und ein spezielles Herz sich nach ihr verzehre. Oh, der Herr Direktor steckte hinter diesen dringenden Einladungen. Madame lächelte. Wie weltfernen das alles zurücklag. Auf die Drohung, wenn sie nicht kommen werde, könne sie sich gefast machen, von der ganzen Gesellschaft überfallsartig heimgesucht zu werden, gab sie eine unbestimmte Zusage, die sie natürlich nicht halten wollte.

Es kommt aber immer anders, als man denkt. Der Briefträger hatte im Nachbierst einen Kollegen zu vertreten. Madame bedauerte es sehr, da sie gewohnt war, die Abende in seiner Gesellschaft zu verbringen. Aber als sie allein war und nichts mit sich anzufangen wußte, ging sie doch in die Gesellschaft, wo sie freudig begrüßt wurde. Ihr Wiedererscheinen mußte gefeiert werden. Man entwarf Pläne, wo man sich am besten vergnügen könne, bis man schließlich in einem Berggrüngelokal auf dem Hügel lan-

dete, welches sich besonders dadurch auszeichnete, daß es an gewissen Tagen in der Woche der Rendezvousplatz aller Gesellschaftsschichten war. Der Herr Direktor war von Madames Anwesenheit beglückt und wich nicht von ihrer Seite. Heute wollte er die Entscheidung herbeiführen. Sie war ihm noch die Antwort schuldig geblieben, und in ihren Augen lag ein weicher, seliger Glanz; ob gerade dieser Umstand nicht von einer Entscheidung zu seinen Gunsten sprach? Sie unterhielten sich, tranken Wein lachten, tanzten. Oh, wie war doch das Leben schön. Die frohe Stimmung teilte sich an alle mit. Auf einmal, war es Täuschung oder Wirklichkeit, fielen Schatten auf Madames Gesicht, die Augen weiteten sich angstvoll. Was entdeckten sie im buntenbewegten Saal? Ist es möglich? Der schöne Briefträger tanzte mit der kleinen Marie, ihrem entlassenen Dienstmädchen.

Oh, Madame hatte Selbstbeherrschung. Nur einen Augenblick konnte man Schreien in ihrem Gesicht lesen, aber dann glätteten sich die Füge, und sie lachte und plauderte, als wenn nichts geschehen wäre.

Marie hatte ihre Gnädige in der Voge entdeckt. Sie verbeugte sich artig. Sie sei in ihrer neuen Stellung zufrieden, aber so gut wie bei Madame werde es ihr niemals mehr

gehen. Ihr Bräutigam habe sie verlassen, angeblich weil sie ihm nicht den Grund zu sagen wußte, warum sie plötzlich entlassen wurde, vielleicht trage ein anderes Mädchen daran die Schuld. Der Briefträger bringe auch auf den neuen Platz die Post, und da sie so traurig sei, hatte er sich erbötig gemacht, sie auszuführen.

Madame hatte genug von der Erklärung. Sie drang aufs Heimgehen. „Aber nicht früher, als bis ich die langerwartete Antwort habe,“ sagte der Direktor mit einem Mut, dem er dem heiter verbrachten Abend und dem Wein danke.

Madame gab ihm die Hand und sah ihm tief in die Augen, und das war ihr Antwort genug. Auch die Träne, die er blinken sah, legte er zu seinem Gunsten aus.

Am nächsten Morgen läutete der Briefträger bei Madame an einer verschlossenen Tür. Die Portierin übernahm die Post zur Weiterbeförderung. Madame war an die Riviera gefahren. Ein vornehmer Kavaliere habe sie mit eigenem Wagen zum Frühzug abgeholt. Sie werde wahrscheinlich in diese Wohnung gar nicht zurückkehren, denn der vornehme Kavaliere besitze ein Stadtpalais, in das seine junge Gattin einziehen werde.

Renate Kräfte

noch grausamer ist, man schließt die Häftlinge in künstlich temperierte Zellen ein. Entweder ist der Kerker derart überheizt, daß sich schon nach wenigen Minuten schwere gesundheitliche Folgen einstellen, oder die Zelle hat eine Polar-Kälte. Schließlich schlägt man die Gefangenen auch mit einer gewissen Regelmäßigkeit ins Gesicht oder tränkelt ihnen fortgesetzt Wasser in die Nasenlöcher ein. Selbstverständlich wird der Gefangene bei dieser Quälerei vorher auf dem Fußboden angebunden.

Neben diesen Mißhandlungen pflegen die Polizeibehörden aber auch seelische Torturen wie im Falle Hauptmann in Anwendung zu bringen. Die Häftlinge werden tagelang verhört, ohne daß man ihnen Essen und Trinken vorsetzt. Selbst der Schlaf wird den Gefangenen entzogen. Ist ein Gefangener jedoch so erschöpft, daß er vor Müdigkeit zusammenbricht, so gewährt man ihm kurze Zeit Ruhe. Kaum aber, daß der Inhaftierte eingeschlafen ist, wird er auch schon durch Schläge mit Gummiknüppeln wieder mobil gemacht.

In Chicago ist es beispielsweise allgemein üblich, die Häftlinge so lange mit dem dicken Telefonsbuch auf die Ohren zu schlagen, bis die Verhafteten gestehen.

In Seattle ist ein eiserner Pfahl im Gebrauch, an dem man zu verhörende Gefangene anbindet und sie 24 Stunden aufrecht stehen läßt.

In Boston wiederum bedient man sich anderer Methoden. Dort müssen die Häftlinge mit nackten Füßen steile Eisentreppe so lange hinauf- und herunterlaufen, bis sie bewusstlos zusammenbrechen. Die körperlichen und seelischen Folterungen sind so barbarisch, daß die meisten Gefangenen alles gestehen, was man von ihnen verlangt. Lieber bekennen sie sich eines Mordes schuldig, als daß sie sich lange martern lassen. Erst vor kurzer Zeit verlangte ein Delinquent vor seiner Hinrichtung auf dem elektrischen Stuhl eine ärztliche Untersuchung, die auch vorgenommen wurde. Es wurde festgestellt, daß der Körper des Todeskandidaten von Kopf bis Fuß mit Eiterbeulen bedeckt war, die von den Mißhandlungen stammten. Wehrt sich tatsächlich einmal ein Gefangener, dann muß er sicher sein, noch grausamer gefoltert zu werden. Verschiedene Untersuchungen haben ergeben, daß Häftlinge neben Eiterbeulen auch große Schnittwunden hatten, die von den Mißhandlungen der Polizeibeamten herrührten. Nach diesen Ausführungen wird man es verstehen können, daß das amerikanische Volk empört ist und nach Vorechtigkeit schreit!

Das Wichtigste.

Der Lehrer: „Das Schwein ist ein sehr nützliches Tier! Aus dem Kopf stellen wir Sülze her, die Beine geben uns Schinken, die Borsten werden zu Kleiderbürsten verarbeitet und . . . nun, Friß, kennst du noch etwas vom Schwein, das wir verwerten.“ — Der Schüler: „Ja — der Name wird als Schimpfwort gebraucht!“

Radio-Technik

Welcher Hochohmwiderrstand ist defekt geworden?

Es kommt zuweilen vor, daß ein Empfänger, der schon lange Zeit seine Schuldigkeit hat, plötzlich versagt; er gibt keinen Ton mehr von sich, oder wenn, so doch nicht die erwünschte Rundfunkmusik. Hundert Möglichkeiten des Defektes bestehen: die richtige herauszufinden, ist Aufgabe des geschickten Bastlers. Denn der Bastler hat den Ehrgeiz, auch den Industriempfänger bei einem Defekt nicht sofort die Fabrik einzuschicken, sondern ihn zunächst selbst auf Herz und Nieren zu prüfen.

Zwei Fehler wiederholen sich in Regenschlußempfängern immer wieder: Durchschläge von Beckerkondensatoren und Defekte, d. h. Unterbrechungen in Hochohmströben. Nicht selten sind in einem Gerät aber zwanzig und mehr Hochohmwiderrstände vorhanden, besonders, wenn sie eingelötet sind. Der Ausbau der einzelnen Widerstände und der Ersatz durch neue ist nicht gut möglich. Man muß sich anders helfen.

Als „Tester“ („Prüfer“) ist im Handel ein kleines billiges Prüfegerät erschienen, das aus einem Universalhochohmwiderrstandshalter, in den man sämtliche Typen von Widerständen einsehen kann und zwei Prüfspitzen, die durch Litzen mit dem Halter verbunden sind, besteht. Will man einen vermutlich defekten Widerstand, der in einem Empfänger fest eingebaut ist, prüfen, so legt man in den Halter einen einwandfreien Widerstand gleichen oder doch mindestens etwa gleichen Wertes ein. Die Prüfspitzen hält man fest an die Endstapfen des vermutlich defekten Widerstandsstabes. Liegt der Fehler in diesem Stab, so muß der während dieser Prüfung eingeschaltete und eingestellte Empfänger arbeiten.

Das Prinzip der Prüfung ist also das, den vermutlich defekten Widerstand mit einem einwandfreien zu überbrücken; ist bei dieser Überbrückung Empfang vorhanden, so ist der eingebaute Widerstand tatsächlich unterbrochen. Diese Prüfung muß wirkungslos bleiben, wenn der Widerstand nicht unterbrochen ist, sondern wenn sich in ihm ein Kurzschluß befindet. Trotzdem diese Möglichkeit eigentlich praktisch gar nicht besteht, denn ein Widerstandsdefekt äußert sich ausschließlich als eine Unterbrechung bzw. als eine so enorme Widerstandserhöhung, daß sie einer Unterbrechung praktisch gleichkommt, sei kurz auf sie eingegangen. Um die Prüfung hier ebenfalls vornehmen zu können, muß man eine Verbindung von dem einwandfreien Widerstand annehmen und die eine Spitze des Testers an die in der Luft hängende Verbindungsleitung, die zweite an die noch angelötete Schelle des Widerstandes legen. Im übrigen wird die Prüfung dann genau so ausgeführt, wie an einem Widerstand mit Unterbrechung.

Kleiner Anzeiger

Unterricht

Gymnasialinstruktor gesucht. Unter »Instruktor« an die Verw. 11987

Zu kaufen gesucht

Klein - Schreibmaschine, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Anträge unter »Preiswert« an die Verw. 11968

Offene Stellen

Köchin für den Direktor der Cokaer Salamiabrik für sofort gesucht. Deutsch lautende Anträge mit Gehaltsansprüchen zu richten an: Korhec Julle, Salamiabrik, Ceka (Banat). 11953

Zu verkaufen

Einlagebücher, Spodnještajer ka Din 28 000, Mestna hranilnica Din 56.000, Narodni dom Din 26.000, günstig zu verkaufen. Anträge an die Verw. unter »Kapitalist«, 11959

Peize: Seabalsmantel, Fee dreiviertel Jacke, Spitzbiber-Pellierne, Polarfuchs, weiß, Blaufuchsboa, alles echt, verkauft preiswert gefälligkeits-halber Kürschner Semko. 11725

Mehrere Herren - Theaterperücken für Vereine, im tadellosen Zustande, zu verkaufen. Friseursalon Tautz. 11928

Den Eltern empfehlen wir für die Familienmitglieder,

welche blasser Wangen und schwache Nerven besitzen, sowie ohne Appetit sind, »Energim« zur Stärkung des Blutes, der Nerven und des Appetits. Den Erwachsenen sind 3 Likörgläschen täglich, den Kindern dagegen 3 kleine Löffelchen täglich zu verabreichen. »Energim« ist in allen Apotheken erhältlich und kostet eine Halbliterflasche Din 35.— (Reg. S. Br. 4787-32.) 6688

Zu vermieten

Schön möbliertes Zimmer nur an bessere Person sofort zu vergeben, ev. auch leer. Anfr. Trg Svobode 6, 3 St. links. 11993

Zu mieten gesucht

Suche billiges möbliertes od. leeres Zimmer Anträge an die Verw. unter »K F.« 11986

Verschiedenes

Zwei leere Zimmer mit oder ohne Küche im Zentrum gesucht Anträge unter »R.« an die Verw. 11983

Ein nettes Fräulein wird auf Wohnung genommen Kdriščeva 8, Part. 11979

Vermiete das Gasthaus »Rotoz«. Vicel, Maribor. 11947

Elegant möbliertes Zimmer mit streng separ Eingang ab 1. November 1934 zu vermieten. Anfr. Glavni trg 23/II. 11944

Bei Grippe, Influenza und Verkühlung

empfehlenswert es sich, die übliche Massage vorzunehmen. Zur Massage ist »ALGA« zu empfehlen. Bei Grippe, Influenza und Verkühlung befeuchten Sie ein Tuch mit »ALGA« und reiben damit dem Kranken leicht Brust, Rücken, Hände, Füße, Hals und Stirne ein. Die Massage mit »ALGA« lindert die Schmerzen, stärkt und erfrischt den Kranken. Nach der Massage tritt ein ruhiger und gesunder Schlaf ein. »ALGA« ist in Apotheken, Drogerien und Spezialegeschäften erhältlich und kostet eine Flasche Din 14.—. Reg. S. Br. 18117/32. 10538

Für die mir in so überaus reichem Maße zugekommenen Beweise warmer Anteilnahme anlässlich des schweren Schicksalsschlages, der mich durch das unerwartete, allzufrühe Ableben meines geliebten Gatten, des Herrn

Johann Slokan

Beamter der Staatsbahn I. P.

betroffen hat, spreche ich auf diesem Wege allen meinen tiefstgefühlten Dank aus. Ganz besonders danke ich Herrn Dr. Lovrec für seine aufopfernde und liebevolle Behandlung, die er dem Dahingeschiedenen angedeihen ließ, allen Berufskollegen, Freunden und Bekannten des teuren Toten, welche aus nah und fern herbeieilten und ihn auf seinem letzten Wege begleiteten, der Freiwilligen Feuerwehr von Pobrežje, welche unter Führung des Hauptmannes Herr Oberlehrer Klemenčič ihrem verdienstvollen Ehrenhauptmann die letzte Ehre erwiesen, für die warmen, zu Herzen gehenden Worte am offenen Grabe, welche Herr Klemenčič dem Verstorbenen im Namen der Feuerwehr und des Roten Kreuzes widmete, allen Spendern der herrlichen Kränze und schließlich auch der Familie Cvjetko und Herrn Meglič, welche mir in den schweren Stunden in uneigennützigster und freundschaftlicher Weise zur Seite standen. Allen, allen nochmals meinen innigsten und aufrichtigsten Dank!

Pobrežje bei Maribor, am 26. Oktober 1934. 11989

Die trauernde Witwe Maria Slokan.

Danksagung.

Anlässlich des Hinscheiden meines lieben Gatten, Bruders, Schwagers, Onkels, des Herrn

KARL WUTT

sage allen Bekannten und Freunden für die mündliche und schriftliche Teilnahme, die schönen Blumenspenden sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, insbesondere der Freiwilligen Feuerwehr recht innigen Dank.

Slov. Bistrica, 24. Oktober 1934.

1991

ANNA WUTT.



Seraphine Maschera gibt im eigenen sowie im Namen ihrer Kinder Friederike, Hildegard und Seraphine allen Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten Gatten, bzw. Vaters, des Herrn

Blasius Maschera

Pensionist der Staatsbahn

welcher Donnerstag, den 25. Oktober 1934 um 1/24 Uhr nach kurzem schweren, mit Geduld ertragenen Leiden, versehen mit den Tröstungen der hl. Religion, im 62. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Entschlafenen findet Sonntag, den 28. Oktober um 15 Uhr von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Pobrežje aus statt.

Die hl. Seelenmesse wird Montag, den 29. Oktober um 6 Uhr in der St. Magdalena-Pfarrkirche gelesen werden.

Maribor, den 26. Oktober 1934. 11993